

27. Jahrgang • Ausgabe 1 / 2017 • Frühling

NATUR & UMWELT

im Pannonischen Raum

Naturschutzbund

**Beratungsangebot
für burgenländische
Gemeinden**

Griechisch-orthodoxe Kirche

**Im Interview:
Metropolit
Arsenios Kardamakis**

Naturschutz überall

... also auch im öffentlichen Raum



06 Expertise: Grüne Plätze im öffentlichen Siedlungsraum



12 Landschaftspflege im Lafnitztal mit Dexterrindern



14 Streuobstsorte des Jahres: Die Joiser Einsiedekirsche



20 Augen auf! Bienenfresser, Hirschkäfer und Naturoasen

In dieser Ausgabe:

- 03** **Editorial**
NB-Obm. Ernst Breitegger
- 04** **Impressum + Offenlegung**
Aktionstage Nachhaltigkeit
- 05** **Naturschutz im öffentl. Raum**
– am Beispiel Friedhof
- 06** **Grün im Siedlungsraum**
Expertise von DI Karin Graf
- 08** **Am Wort ist ...**
Arsenius Kardamakis
- 10** **Naturschutz-Beratung**
für bgld. Gemeinden
- 12** **Landschaftspflege**
Dexterrinder im Lafnitztal
- 14** **Streuobstsorte des Jahres**
die Joiser Einsiedekirsche
- 16** **Trockenrasen im Burgenland**
... erleben und schützen
- 18** **Smaragdeidechse**
Entbuschungsmaßnahmen
- 19** **Naturschutzbund lädt ein!**
Veranstaltungskalender
- 20** **Esterhazy** – Bienenfresser, Hirschkäfer und Naturoasen
- 20** **Pannonian Nature Network**
Zusammenarbeit prolongiert
- 22** **Verein BERTA**
Großtrappenschutz erfolgreich
- 23** **Die Tour zu jeder Jahreszeit**
3 Parks an einem Tag
- 24** **Dreiländer Naturpark Raab**
Land und Leute kennenlernen
- 25** **Naturpark in der Weinidylle**
Schachblume & Weinerlebnis
- 26** **Naturpark Geschriebenstein**
Frühlingstipps
- 27** **Naturpark Landseer Berge**
Sternwanderung
- 28** **Welterbe Naturpark**
NemoNet
- 29** **Naturpark Rosalia-Kogelberg**
Wiedehopf & Zwergohreule
- 30** **Verein Naturschutzorgane**
Aus der Praxis
- 31** **Verein Naturschutzorgane**
Initiative für neue Mitglieder
- 32** **Initiative Welterbe**
Welterbetag Weiden am See
- 33** **NP Neusiedler See - Seewinkel**
Pannonian Bird Experience '17
- 34** **Burgenländischer Müllverband**
Herzstück Abfallsammelstelle
- 35** **Hianzenverein** – Luther und die deutsche Sprache
- 36** **WLV Nördliches Burgenland**
EU-Nitrat-Richtlinie
- 37** **Burgenländischer Forstverein**
Baum-Naturdenkmale
- 38** **Diözese Eisenstadt**
Heilsam in Bewegung kommen
- 39** **Das ökoEnergieLand**
Projektstart für „3Smart“
- 41** **BIO AUSTRIA Burgenland**
Bio auf Wachstumskurs
- 42** **Projekt Sagmo**
Schule macht Green-Mobil
- 44** **Aktionstag Schöpfung**
Naturschutz überall

■ **TITELFOTO:**

In vielen Dörfern des Südburgenlands ist er nach seiner Rückkehr aus den Winterquartieren nun wieder häufig bei der Futtersuche auf den Wiesen zu sehen: Burgenlands ornithologisches Aushängeschild – neben der (Martini-)Gans –, der Weißstorch (Ciconia ciconia).

Foto: Joachim Tajmel



GESCHÄTZTE LESERINNEN UND LESER, VEREHRTE FREUNDINNEN UND FREUNDE VON NATUR & UMWELT IM PANNONISCHEN RAUM



Mag. Dr.
Ernst Breitegger

Wenn der Frühling gegen den Winter Tag für Tag mehr die Oberhand gewinnt, steigt die Lust, „ins Freie“ zu gehen, sich in einem aufblühenden Ambiente zu bewegen oder einfach nur frische, nach allerhand Aromen duftende Luft zu schnappen. Aber woher soll das Grün, das wir da im öffentlichen Raum suchen, kommen? Wer kümmert sich um all die lauschigen, oft seit vielen Jahren vertrauten Platzerl in



unseren Gemeinden? Und wer entscheidet, was dort angepflanzt oder abgeschnitten wird? In dieser Ausgabe unseres Magazins „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ gehen wir diesen Fragen und vielen anderen nach.

Wir stellen die Initiative „Naturvielfalt fördern, Bewusstsein schaffen, Gemeinden unterstützen“ vor. Diese Unterstützung findet unter anderem in Form von fachkundiger Beratung statt, für die der Naturschutzbund mit seinem Team an Experten geradezu prädestiniert ist.

In eine ähnliche Richtung weist auch das Schwerpunktthema dieser und der nächsten drei Ausgaben unseres Magazins, das da lautet: „Naturschutz außerhalb von Schutzgebieten“. Gestartet wird in dieser Ausgabe mit eingehenden Betrachtungen des öffentlichen Raums, wozu – und da bin ich wieder bei meinem Eingangsgedanken vom lauschigen Platzerl in der Gemeinde – Grünanlagen und Parks aller erdenklichen Art, zentrale Anger, Baumdenkmale, wie z. B. alte Dorflinden, und dergleichen zählen.

In der Sommer-Ausgabe unseres Magazins widmen wir das Schwerpunktthema den unmittelbaren Bereichen rund ums Eigenheim bzw. dem Garten vor der Haustür; im Herbst nehmen wir Infrastrukturbereiche, Straßen, Wasserläufe etc. unter die Lupe; und last but not least wird der redaktionelle Input der Dezember-Ausgabe den land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen Aufmerksamkeit schenken. Denn auch dort lässt sich – bei etwas gutem Willen – „Naturschutz außerhalb von Schutzgebieten“ umsetzen.

Was Ihnen als aufmerksame Leserin bzw. aufmerksamer Leser sicher schon aufgefallen ist, ist der Umstand, dass Naturschutz im Burgenland auf mehreren Beinen steht ... und dass diese Beine gut kooperieren – auch, wenn sie manchmal nicht gleich lang sind.

PaNaNet heißt ein Projekt einer solchen Zusammenarbeit. Im Pannonian Nature Network, dessen Existenz durch entsprechende Förderungen kürzlich prolongiert wurde, arbeiten burgenländische und ungarische National- und Naturparke zusammen.

„3 Parks an einem Tag“ nennt sich eine neue Angebotsplattform, bei der der Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel, der Welterbe-Naturpark und der Naturpark Rosalia-Kogelberg kooperieren.

Wenn es im Rahmen dieser und anderer Initiativen um fachliche Expertise geht, sind die kompetenten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Naturschutzbunds Burgenland stets dabei – oft an federführender Position.

Das freut mich als Obmann des Naturschutzbunds Burgenland natürlich außerordentlich – vor allem deshalb, weil damit dem Lebensraum in diesem Land effizient geholfen wird, was schlussendlich uns allen und unserer Lebensqualität zu Gute kommt.

*Ihr Obmann des Naturschutzbunds Burgenland
Ernst BREITEGGER*

Impressum + Offenlegung

Verleger, Inhaber, Herausgeber:
• Naturschutzbund Burgenland
Joseph-Haydn-Gasse 11
7000 Eisenstadt
T +43 664 8453048
www.naturschutzbund-burgenland.at

Redaktionsbeirat:
Franz Bauer,
Lois Berger,
Thomas Böhm,
Ernst Breitetgger,
Maria Busch,
Bernhard Deutsch,
Hermann Fercsak,
Sonja Fischer,
Hermann Frühstück,
Andrea Grafl,
Thomas Knoll,
Anton Koo,
Alois Lang,
Ernst Leitner,
Paul Mayerhofer,
Klaus Michalek,
Elisabeth Pfeiffer,
Gottfried Reisner,
Nikolaus Sauer,
Thomas Schneemann,
Doris Seel,
Ernst Trettler,
Thomas Zechmeister
Markus Zechner

Redaktion, Produktion:
DIE SCHREIBMEISTER OG
Manfred Murczek
2491 Neufeld/L., Lisztgasse 2
T +43 676 6106297
murczek@speed.at
www.schreibmeister.info

Auflage: 7.500 Stück

• Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Inhalte der Artikel nicht in allen Fällen die Meinung des Verlegers bzw. des Herausgebers wiedergeben. Für die Inhalte sind die jeweiligen Autoren direkt verantwortlich.

• Bezahlte, redaktionell gestaltete Anzeigen oder Beiträge, für die ein Druckkostenbeitrag geleistet wurde, sind entsprechend gekennzeichnet.

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ erscheint vier Mal pro Jahr und wird in Zusammenarbeit mit den folgenden Vereinen und Institutionen erstellt:

- Naturschutzbund Burgenland,
- Bgld. Naturschutzorgane,
- Verein B.E.R.T.A.
- Bio Austria Burgenland,
- Int. Clusius-Gesellschaft,
- Welterbe-Naturpark,
- NuP Rosalia-Kogelberg,
- NuP Landseer Berge,
- NuP Geschriebenstein-Irottökö,
- NuP In der Weindylle,
- NuP Raab-Örség-Goricko,
- Bgld. Müllverband,
- NP Neusiedler See – Seewinkel,
- WLV Nördliches Burgenland
- Verein „Initiative Welterbe“
- „Hianzenverein“
- Das ökoEnergieLand
- Burgenland Tourismus
- Biolog. Station Neusiedler See
- Diözese Eisenstadt
- Bgld. Forstverein
- Esterházy Betriebe

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ ist das offizielle MitgliederMagazin des Naturschutzbundes Burgenland und als solches ein grenzüberschreitendes – A, HU, SK, SLO, HR ... – Informationsmedium. Mitgliedsgemeinden des Naturschutzbunds Burgenland: Leithaprodersdorf, Stotzing, Müllendorf, Baumgarten, Pöttelsdorf, Zemendorf-Stöttera, Mattersburg, Forchtenstein, Eberau, Rohr i. Bgld., Ollersdorf, Burgauberg-Neudauberg, Markt Allhau, Wolfau, Grafenschachen, Oberschützen, Bernstein, Rechnitz, Mogersdorf, Neusiedler am See, Tadtten, Unterrabnitz-Schwendgraben, Draßmarkt.

• Die Zeitschrift transportiert die Inhalte des Natur- und Umweltschutzes im Pannonischen Raum und dient als Sprachrohr sowie Koordinations- und Informations-Drehzscheibe aller mit Natur- und Umweltschutz befassten burgenländischen Institutionen. Das gemeinsame Ziel ist die Gewährleistung einer verstärkten Zusammenarbeit und mehr Effizienz in der Arbeit für den Natur- und Umweltschutz.

Wiederverwenden statt wegwerfen!

Mit der Re-Use-Box

Weil Vieles zum Wegwerfen zu schade ist, sammeln der BMV und seine Partner alles, was du nicht mehr brauchst. Hol dir vom Re-Use-Shop gratis deine Re-Use-Box und befülle sie mit gut erhaltenen und einwandfrei funktionierenden Altwaren, wie zum Beispiel:

Hausrat und Geschirr, Kleidung, Spielsachen, Sport- und Freizeitartikel, Klein-Elektrogeräte uvm.

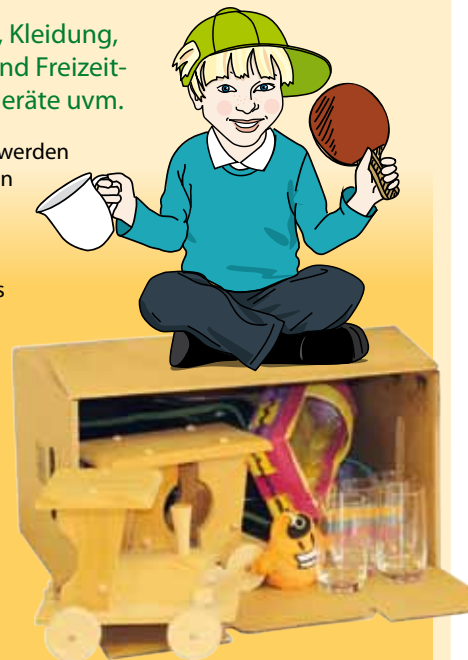
Die gesammelten Waren werden überprüft und dann in den Re-Use-Shops verkauft. Dadurch werden die Müllberge kleiner und Schönes und Brauchbares wird deutlich billiger.

Euer

Reini
Reinhalter

BMV
Besser Müll Vermeiden

www.bmv.at



Aktionstage Nachhaltigkeit

Die Aktionstage Nachhaltigkeit machen auch 2017 auf diverse Aspekte der Nachhaltigkeit aufmerksam:

- **22. Mai**, KUZ Eisenstadt: „Konsumtrottel“, Lesung und Podiumsdiskussion mit Sepp Eisenriegler
- **24. Mai**, Vila Vita Pannonia: Regionalitätstag der KEM-Region Neusiedler See – Seewinkel
- **25. Mai**, Neumarkt/Raab: „Alles paddelt – keiner schwimmt!“, Exkursion Naturpark Raab
- **26. Mai**, Purbach: „Erlebnis Kanutour“ durch den Schilfgürtel
- **28. Mai**, Rohrbach: „Uschis verliebte Pflanzenwelt“, Exkursion Naturpark Rosalia-Kogelberg
- **31. Mai**, Rechnitz: „Trockenrasen-Erlebnis“ Exkursion für Naturvermittler u. Gemeindevertreter
- **2. Juni**, Purbach: „Nachtwächtererlebnis im Naturpark Neusiedler See – Leithagebirge“
- **3. Juni**, Lockenhaus: „Fledermaus in Lockenhaus“, Führungen durch die interaktive Ausstellung
- **3. Juni**, Siegendorf: Radwandertag
- **7. Juni**, Cineplexx Mattersburg: Filmvorführung „ThuleTuvalu“ – ein Film über die vielen Gesichter des Klimawandels
- **9. Juni**, Mühlgraben: „Vollmondwanderung im Naturpark Raab“
- **9. Juni**, Güssing: Dialogveranstaltung zu Klimawandelanpassung auf Gemeindeebene.

Alle Programmpunkte und Details im Internet unter www.nachhaltigesoesterreich.at

Naturschutz im öffentlichen Raum – am Beispiel Friedhof

Unter dem Titel „Friedhof und Naturschutz“ findet die – von uns allen inzwischen so liebgewonnene – Google-Suche in 0,3 Sekunden 368.000 Ergebnisse. Ich deute das so, dass dieses Thema kein wirkliches Nischendasein fristet.

Friedhöfe sind uns allen bekannt, sie sind öffentlicher Raum, und für jede und jeden von uns bedeuten sie die Endstation unseres irdischen Lebens.

Wie vieles andere auch, sind Friedhöfe und deren Gestaltung Abbild unserer Gesellschaft. In anderen Ländern sind Friedhöfe oft auch anders gestaltet. Immer aber sind sie Lebensraum für Pflanzen und Tiere. In großen Städten sind Friedhöfe häufig eine grüne Insel mit einer wichtigen Lebensraumfunktion für die pflanzliche und tierische Lebenswelt. Immer jedoch sind sie ein Spiegel für unseren Umgang mit der Natur.

Wenn wir nun einen Blick in unsere Friedhöfe werfen, so fällt uns zunächst sicher die Sachlichkeit auf: Gräber reihenweise angeordnet und mit Wegen verbunden. Leider fehlt oft eine gestalterische Bepflanzung. Bäume und Sträu-

cher müssen immer wieder weichen oder werden aus Gründen des Laubfalls gar nicht erst gepflanzt. Auf den Gräbern herrscht Wettbewerb um die schönste Bepflanzung mit kurzlebigen Saisonblumen. Auf den Wegen dazwischen wird jedes „Unkraut“ gnadenlos und mit allen Mitteln eliminiert.

Dabei hätten wir gerade am Friedhof die Chance, unseren Umgang mit der Natur zu überdenken – etwa durch:

- ▶ liebevolles Andenken statt Konkurrenzkampf über den Tod hinaus.
- ▶ besinnliches Zur-Ruhe-Kommen statt Leistungsstress ohne Ende.

Wo wenn nicht am Friedhof können und sollen wir uns mit unserer Endlichkeit auseinandersetzen? Im Erinnern an unsere verstorbenen Lieben haben wir die Möglichkeit, unsere Prioritäten zu hinterfragen und in der Folge auch manche Kurskorrektur in unserem Leben vorzunehmen.

Mit wenigen einfachen Änderungen kann die Natur am Friedhof aufatmen:

- ▶ Verzicht auf Pflanzenschutzmittel, Mineraldünger und Torf bei der Grabpflege.
- ▶ Dauerhafte Bepflanzungen mit standorttypischen Arten reduzie-

ren den Pflege- und Bewässerungsaufwand.

▶ Eine Kombination aus einheimischen Bodendeckern, Frühlingsblühern, sommergrünen Blütenstauden und kleinen Sträuchern kann garantieren, dass immer etwas blüht und Schmetterlinge und Wildbienen Nahrung finden.

▶ Manche Pflanzen eignen sich auch aufgrund ihrer speziellen Symbolik.

▶ Projekt „Friedhof ohne Gift“

Das Projekt „Friedhof ohne Gift“ der Umweltbeauftragten der Katholischen und Evangelischen Kirchen Österreichs ist ein aktuelles Zeichen für ein anderes Umgehen mit der Natur auf unseren Friedhöfen.

Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland hat einen mehrseitigen Ratgeber zum Naturschutz auf dem Friedhof herausgegeben. Dabei wird die Bedeutung der Friedhöfe für Arten- und Biotopschutz herausgestellt.

DI Lois BERGER
Umweltbeauftragter der
Diözese Eisenstadt

Linktipp:
[www.buntundartenreich.at/
upload/file/Friedhof.pdf](http://www.buntundartenreich.at/upload/file/Friedhof.pdf)



Grün im öffentlichen Siedlungsraum

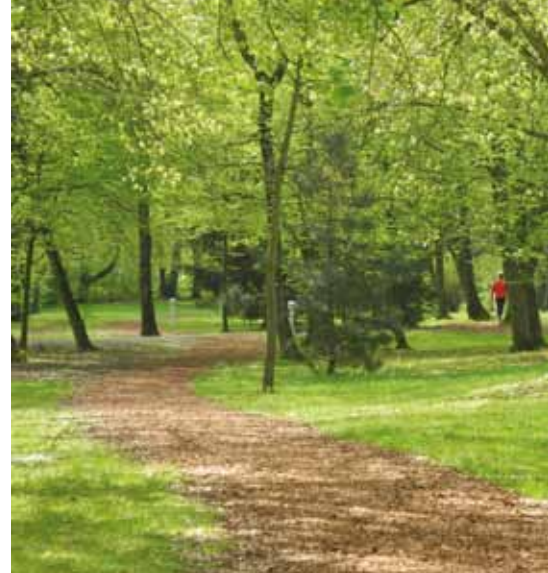
Wer kennt nicht die Dorflinde, die schattige Baumzeile oder Allee, den Park, den Teich oder die Wiese, die markante Orte in einem Dorf oder einer Stadt sind, Identität stiften und als Aufenthaltsorte, Treffpunkte oder für Veranstaltungen genutzt werden?!

Historisch betrachtet waren es die mittelalterlichen Klostergärten, später die herrschaftlichen Renaissance-, Barock- oder Englischen Landschaftsgärten, die im Dorf- oder Stadtgefüge den Grünraum prägten. Ab dem 18. Jahrhundert wurden die bis dahin privaten Parks und Grünanlagen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Öffentliche Grünanlagen im heutigen Sinn entstanden beispielsweise entlang der Wiener Ringstraße, und zwar ab dem 19. Jahrhundert.

Der öffentliche (Straßen-)Raum war vor allem in den dörflichen Gegenden des Burgenlands bis ins 20. Jahrhundert hinein ein gemeinschaftlich genutzter Raum: Er war Verkehrsband, Fuß- und Radweg, Aufenthalts- und Veranstaltungsraum in einem. Die Ausstattung mit vegetabilen Elementen konzentrierte sich vor allem auf Bäume in Form von Solitären, Baumgruppen oder Alleen und auf gemeinschaftlich genutzte Wiesen am Anger.

Die Folgen der zunehmenden Verkehrs- und Siedlungsentwicklung seit den 1950er Jahren führen nicht nur zu einem Verlust von Natur und Landschaft, sondern auch zu einer klaren, voneinander abgegrenzten Funktionszonierung in unseren Siedlungsräumen. Der öffentliche Raum wird „zerlegt“ in Plätze und Parks, Fahrbahnen, Gehsteige, Radwege, Grüninseln etc., um einerseits den Anforderungen an den immer knapper werdenden Raum gerecht zu werden, und andererseits die Sicherheit der Benutzerinnen und Benutzer zu gewährleisten.

Gleichzeitig ist in der Bevölkerung eine spürbare Sensibilisierung für eine ökologisch intakte Umwelt zu beobachten. Die „Grüne Infrastruktur“, also die Versorgung mit privatem und öffentlichem Grünraum, erfüllt nicht nur dekorative und gestalterische Zwecke, sondern vermag durch ökologische, ökonomische und sozialpolitische Auswirkungen die Lebensqualität in einem Ort maßgeblich zu beeinflussen.



■ oben: Kurpark Bad Tatzmannsdorf
■ unten: Dorfplatz in Lutzmansburg

► Grün als raumgebende Struktur und als Blickfang

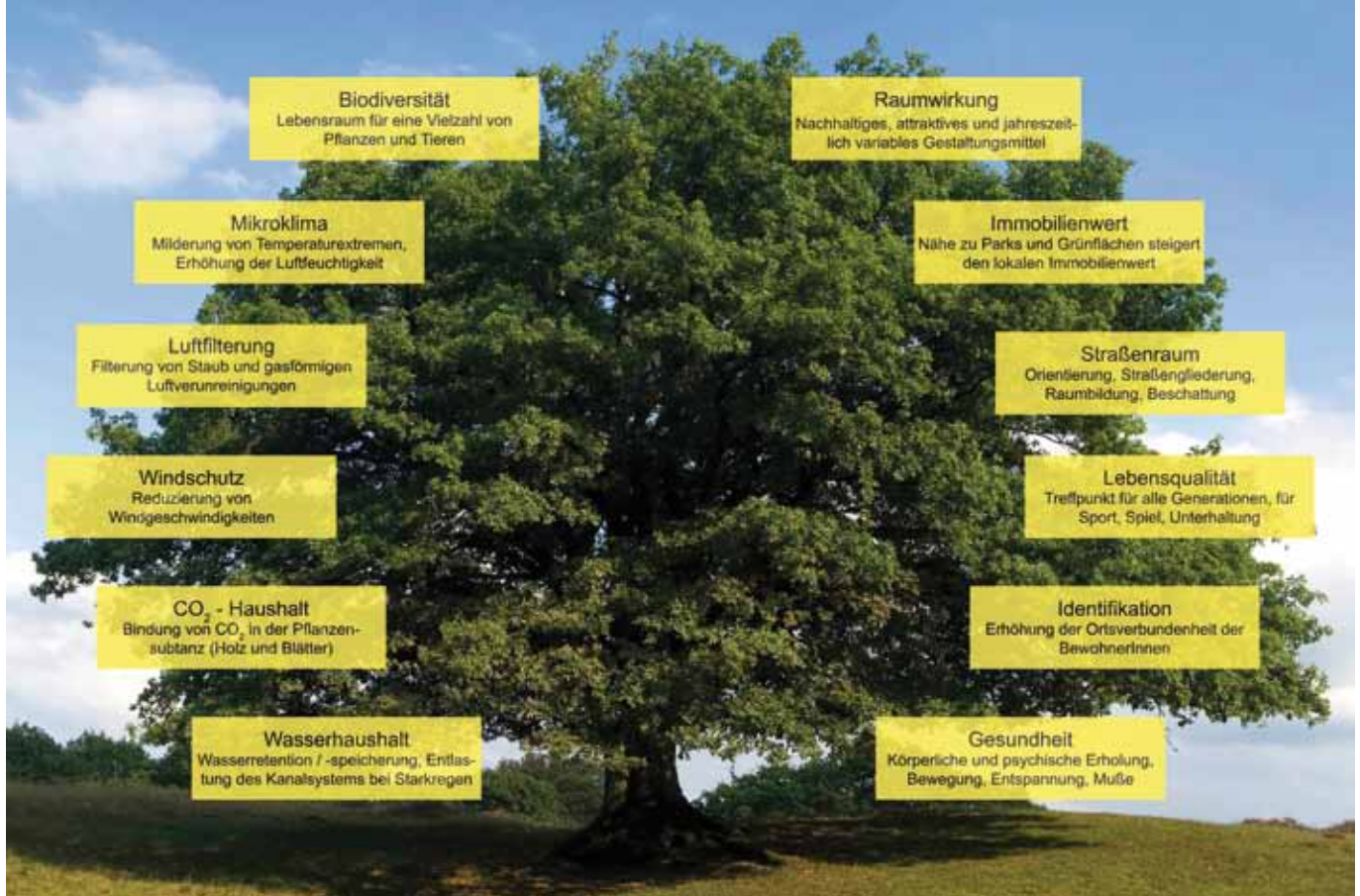
Grünräume und Gehölzpflanzungen werden in der Raumplanung und Siedlungsgestaltung als städtebaulich gliedernde und gestalterische Strukturen eingesetzt. Teilraumbildend sind sie als Grüninseln im Straßenraum, als Parkanlagen oder als Begleitgrün und -gehölze entlang von Wegen, Straßen oder Bächen. Einzel- oder Gruppenpflanzungen werten Gebäude auf, unterstreichen die Architektur und prägen das lokale Ortsbild. Optische Hingucker werden sie durch ihre je nach Jahreszeit unterschiedlichen Erscheinungsformen – und sie können öffentlichen Räumen ganz unterschiedliche Atmosphären verleihen: Das frische Grün beim Blattaustrieb, die farblichen Reize während der Blüte, das Bunt des Herbstlaubs oder die Kahlheit im Winter.

► Stadtökologische Aspekte

Durch Siedlungserweiterungen und Infrastrukturbauten kommt es zu einer Zunahme des Versiegelungsgrades in unseren Städten und Dörfern. Täglich werden in Österreich zirka 20 ha Boden verbraucht. Das entspricht in etwa der Größe von 30 Fußballfeldern. Zusätzlich gibt es laut Umweltbundesamt rund 50.000 ha Industriebrachen, nicht mehr genutzte Gewerbeflächen und leerstehende Häuser in unserem Land.

Die Notwendigkeit von Grünstrukturen im Siedlungsraum ist schon aufgrund der beeindruckenden





ckenden Zahlen nachvollziehbar. Die positiven ökologischen Auswirkungen, wie etwa die mikro- und stadtklimatischen Verbesserungen durch die Vegetation, wurden in den letzten Jahrzehnten wissenschaftlich intensiv erforscht und nachgewiesen. So erzeugen etwa Laubbäume im öffentlichen Raum durch ihren Schatten und die Erhöhung der lokalen Luftfeuchtigkeit an heißen Sommertagen ein als angenehm empfundenes Kleinklima, erlauben aber umgekehrt an sonnigen Wintertagen das Genießen der wärmenden Sonne.

Vor allem an windigen Tagen kann durch quer zur Hauptwindrichtung platzierte Bäume und Sträucher eine Reduktion der Windgeschwindigkeiten und damit ein angenehmeres Kleinklima geschaffen werden. Ein Umstand, den sich die Landwirtschaft durch die Anlage von Bodenschutzanlagen (Windschutzgürtel) bereits seit Jahrzehnten zunutze macht.

Durch unversiegelte, vegetabile Flächen im Siedlungsraum wird zudem ein Beitrag zum lokalen Wasserhaushalt geleistet. Rasen- und Wiesenflächen, Parkanlagen, aber auch Straßenbegleitgrün ermöglichen die natürliche Versickerung, die Wasserspeicherung und damit eine Reduktion von

Abwasserspitzen bei Starkregenereignissen.

Ein zunehmend „heißes“ Thema ist die Luftqualität in unseren Städten und Dörfern. Vegetationsflächen leisten einen wesentlichen Beitrag zur Filterung von Staub und Luftverunreinigungen. Je höher der „Rauigkeitsgrad“ und je besser die Standortverträglichkeit der verwendeten Pflanzen, umso besser ist der Wirkungsfaktor. Daher sind trockenheitsverträgliche und luftschadstoffresistente Pflanzen zu bevorzugen.

Um die Artenvielfalt in unseren Siedlungsräumen auch nachhaltig gewährleisten zu können, um kulturhistorisch bedeutende Pflanzen für die nächsten Generationen zu sichern, kommt der Artenauswahl bei der Anlage und Bepflanzung von Grünflächen eine große Bedeutung zu. Traditionelle Gehölze, Gräser und Stauden (z. B. Linde, Nussbaum, Eichen; Schafgarbe, Rudbeckie, Hauswurz etc.) und Begrünungen durch Ausbringen lokalen Saatguts können einen wichtigen Beitrag zur ökologischen Aufwertung im Siedlungsverband leisten.

► Der Seelenfaktor Grün

Immobilienwerte werden oft durch die Nähe zu Grünräumen oder Parks gesteigert, grüne

Städte stehen in enger Verbindung mit guter Lebensqualität und werden als sauber und schön wahrgenommen. Auch Kuranstalten haben seit jeher den Zusammenhang zwischen der Rehabilitation und einem ansprechenden Grünraumangebot erkannt. Grün fördert die körperliche und seelische Gesundheit, bietet Erholung, animiert zu Bewegung und entspannt.

Aktuelle Themen wie Klima, Artenvielfalt, Verkehrsvermeidung, Identität mit dem Wohn- und Arbeitsumfeld und die demographische Entwicklung sind mit der „Grünen Infrastruktur“ eines Ortes untrennbar verbunden. Kommunen können ihren Bewohnerinnen und Bewohnern durch das Angebot qualitativ hochwertiger, ausreichend ausgestatteter und gut erreichbarer Grünräume Wohlbefinden schenken und einen wesentlichen Beitrag zu einem attraktiven städtischen und dörflichen Lebensraum leisten.

DI Karin GRAF
Landschaftsplanung und
Landschaftsarchitektur
0660 520 16 85
office@digraf.at
www.digraf.at



Am Wort ist ...

Arsenios Kardamakis_ Metropolit von Austria, Exarch von Ungarn und Mitteleuropa

Seine Eminenz, Metropolit Arsenios, wie fällt ein Blick zurück zu den Wurzeln der griechisch-orthodoxen Kirche in Österreich aus?

Metropolit Arsenios: Die griechische Kirche, die Griechen, insgesamt die Orthodoxen können auf eine lange Geschichte in Österreich und speziell Wien zurückblicken. Die erste orthodoxe Gemeinde wurde 1724 gegründet. Das war die St. Georgskirche, 1772 folgte die Dreifaltigkeitskirche im 1. Wiener Bezirk am Fleischmarkt. Wie andere orthodoxe Gemeinschaften, so genossen auch die beiden griechisch-orthodoxen Gemeinden diverse Privilegien. 1967 wurde die Metropolis von Austria von der Republik Österreich gesetzlich anerkannt.

Dieser Schritt respektiert unsere Geschichte und fördert die Präsenz der griechisch-orthodoxen Kirche. Gleichzeitig bedeutet sie ein Mehr an Verantwortung, weiter zum Wohle aller Menschen guten Willens im Lande zu arbeiten, den Dialog zu suchen und die harmonische Zusammenarbeit aller Menschen zu pflegen.

Wie geht es ihrer Glaubensgemeinschaft heute?

Metropolit Arsenios: Aufgrund der Ereignisse im Nahen und Mittleren Osten wachsen die orthodoxen Kirchen in Österreich. Menschen aus diesen Krisengebieten kommen hierher, suchen Arbeit, wollen hier studieren und leben, eine neue Heimat finden. Insbesondere in den letzten fünf Jahren kommen immer mehr Griechen nach Österreich und werden zu Mitgliedern unserer Glaubensgemeinschaft.

Die Welt droht, in vielen Bereichen aus dem Gleichgewicht zu geraten. Welche Themen beschäftigen Sie als einer der höchsten Ver-

treter der griechisch-orthodoxen Kirche angesichts der aktuellen Entwicklungen am meisten? Und welche Herausforderungen sind damit verbunden?

Metropolit Arsenios: Die Gläubigen der Kirchen sind gleichzeitig auch Bürger eines Landes. Die Christen haben eine andere Zugehörigkeit. Sie gehören zu Christus, haben damit eine andere eschatologische Perspektive. Sie suchen die geistliche Heimat, das Reich Gottes.

”

Für die Orthodoxie ist Umweltschutz eines der wesentlichsten Themen. Unser Oberhaupt, der Patriarch von Konstantinopel, Bartholomäus I., wird deshalb auch „grüner Patriarch“ genannt.

”

Weil die Kirche in dieser Welt zwar wirkt, ihr die Welt aber nicht gehört, macht sie sich Sorgen um die Menschen, über deren Situationen, über die internationalen Herausforderungen und Schwierigkeiten. Und natürlich darüber, wie diese Schwierigkeiten die eschatologische Perspektive, die Rettung des Menschen beeinflussen wird – nicht rein politisch oder

nur sozial, sondern soteriologisch. Das ist das wichtigste, denn das ist die Rolle, die die Kirche spielt.

Die Kirche ist kein Staatsersatz. Natürlich machen wir uns Gedanken – zur Entwicklung in Europa, zur neuen Politik in Amerika, und darüber, welchen Beitrag die Kirche in der heutigen Zeit leisten kann, dass die Menschen nach dem Evangelium leben, dass sie mit der Kirche einen stabilen und verlässlichen Faktor in Zeiten der Verunsicherung und der ständigen Veränderung finden.

Vor rund zwei Jahren hat Papst Franziskus in der Enzyklika „Laudato si“ seiner „Sorge über den Zustand des gemeinsamen Hauses“ Ausdruck verliehen. Er hat damit die Themenbereiche Umwelt und Klimaschutz ins Zentrum umfangreicher Überlegungen gestellt. Wird diesen Themen auch in der Lehre der griechisch-orthodoxen Kirche eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt?

Metropolit Arsenios: Für die Orthodoxie ist Umweltschutz eines der wesentlichsten Themen. Unser Oberhaupt, der Patriarch von Konstantinopel, Bartholomäus I., wird deshalb auch „grüner Patriarch“ genannt.

Zur Enzyklika von Papst Franziskus habe ich unmittelbar nach deren Herausgabe eine umfangreiche Stellungnahme abgegeben. Diese hier wiederzugeben, würde den Rahmen des Interviews sprengen. Daher nur ganz kurz zu diesem Thema: Die Enzyklika des Papstes zeigt, dass ein breites Spektrum für die Zusammenarbeit zwischen den Christen vorhanden ist. Und dass die verschiedenen christlichen Glaubensrichtungen über die Frage der ökologischen Krise gemeinsam und in voller Einigung zu deren Bekämpfung handeln können. Sie bringt somit

alle getrennten Christen vor eine gemeinsame Herausforderung, der sich alle Christen guten Willens stellen müssen. Laudato si ruft alle Christen zur Einigung auf, zur Einigung im Gebet für die Umwelt und deren Schutz, da sie unser gemeinsames Haus ist ...

In St. Andrä im Seewinkel will die griechisch-orthodoxe Kirche ein Kloster gründen? Ein Teil der Bevölkerung steht diesem Vorhaben mit Skepsis gegenüber. Wie wollen Sie diese Menschen von der guten Sache, die so ein Kloster zweifelsohne ist, überzeugen?

Metropolit Arsenios: Das wesentliche Pro-Argument ist, dass ein Kloster ein Ort der Begegnung ist. Der Begegnung des Menschen mit seinen Mitmenschen und mit Gott. Der orthodoxe Mönch, wie auch der christliche Mönch, sucht Gott. Und der, der Gott sucht, liebt seine Mitmenschen. Jeder ist willkommen, um sehen zu können, wie man in einem Kloster lebt, wie man betet, wie man versucht, seinen Glauben zu leben. Ein orthodoxes Kloster ist ein Ort, wo die Schöpfung als Werk Gottes respektiert wird.

Es ist kein Zufall, dass die meisten orthodoxen Klöster nach Bio-Prinzipien bewirtschaftet werden. Man könnte sagen, dass das Bio-Leben ein Prinzip des Lebens im Kloster seit Jahrtausenden ist. Ein orthodoxes Kloster ist auch ein Ort, wo die Tradition, die Liebe zur Tradition, das Gemeinsame gepflegt wird. Es ist ein Ort der Einigung mit Gott und mit anderen Menschen. Ziel ist, dass der Mensch Gott begegnet. Die Begegnung mit Gott kommt durch die Begegnung mit unseren Mitmenschen.

Ich finde es normal, dass manche Menschen skeptisch sind. Es ist auch normal, dass in unserer Gesellschaft nicht alle Christen sind oder das Christliche fördern. Aber so wie diese Menschen die Freiheit haben, ihre Meinung zu äußern und ihre Vorlieben auszuüben, so haben auch die Christen das Recht, unter Respektierung der Gesetze und Vorschriften, ein Kloster zu gründen und das Gemeinsame zu pflegen.



■ **Arsenios Kardamakias, 43, auf Kreta geborener Metropolit von Austria und Exarch von Ungarn und Mitteleuropa**

Foto: zVg

Ich denke, es gibt kein substanzielles Argument gegen die Gründung des St. Andräer Klosters. Die Frage, was gegen die Errichtung des Klosters spricht, ist nicht zu beantworten. Oder auch ganz einfach: Entweder ich will ein Kloster oder ich will keines. Man sollte dabei nur ehrlich bleiben: Es wird dort weder ein Flüchtlingsheim mit 80 Zimmern, noch ein russischer Palast mit 30 Meter hohen Türmen gebaut – wie von manchem behauptet.

Das einzige Argument, das ich mir vorstellen könnte, ist die Angst vor dem Unbekannten. Aber auch die ist in diesem Fall nicht zu begründen, denn unsere Mönche leben seit gut einem Jahr in St. Andrä. Sie sind dort bestens bekannt und jeder kann sie besuchen. Jedem wird ein Kaffee angeboten, jedem wird ein Gespräch angeboten. Es ist ein offener Ort, kein Ghetto. Jeder ist eingeladen, denn die Gastfreundschaft entspricht dem Prinzip eines orthodoxen Klosters.

Es ist nun so gut wie sicher, dass es über den Klosterbau in St.

Andrä in den nächsten Wochen eine Abstimmung geben wird. Wie stehen Sie zu dazu?

Metropolit Arsenios: Es geht um ein Jahrtausendprojekt, das für jede Gemeinde ein kostbares Geschenk und eine große Ehre darstellen würde. Doch man darf Geschenke nur dem machen, der den Wert des Geschenks auch erkennt. Ob es eine Volksabstimmung geben wird oder nicht: Dieses Kloster wird den Ort seiner Bestimmung finden!

In den letzten Wochen und Monaten haben Menschen aus Zivilgesellschaft und Politik uns eingeladen, über interessante Alternativen nachzudenken. Tatsächlich dürfen wir ein so bedeutendes Projekt gedanklich nicht auf einen einzigen Ort reduzieren. Ich sehe daher die ganze Entwicklung positiv, weil alles, was jetzt geschieht, uns nur dabei helfen wird, Gottes Fingerzeig zu erkennen.“

Danke für das Gespräch und alles Gute!

Die Fragen stellte
CR Manfred Murczek

Naturschutz-Beratung für burgenländische Gemeinden

Nach dem Motto „Naturvielfalt fördern, Bewusstsein schaffen, Gemeinden unterstützen“ startete im Herbst 2016 ein neues ELER-Projekt im Rahmen der Ländlichen Entwicklung in allen burgenländischen Gemeinden.

■ unten v. l.: Projektpräsentation mit DI Gerhard Schlögl, LRin Mag.a Astrid Eisenkopf und Dr. Klaus Michalek

Foto: BLMS / Hermann Fercsak



► Forcierung der Naturvielfalt auch außerhalb von Schutzgebieten

Die Gemeinden des Burgenlands leisten bereits viel, wenn es um die Pflege wertvoller Naturflächen geht. Man denke zum Beispiel an das Mähen von Wegrändern, die Pflege von Uferböschungen oder das Zurückschneiden von Feldgehölzen. Im Rahmen des ELER-Projekts „Naturschutzberatung für Gemeinden“ möchte der Naturschutzbund Burgenland Anregungen geben, wie die Gemeinden durch diese Pflegearbeiten mehr für die Natur tun und dabei gleichzeitig Kosten sparen können.

Die Gemeinden sollen auch Vorreiter beim Verzicht auf Pestizide wie Glyphosat („Roundup“), chemisch-synthetischen Dünger oder Torferde sein. Die Initiative soll dazu beitragen, den wertvollen Schatz der Natur auch für unsere Kinder und Enkelkinder zu erhalten und vor allem auch den Menschen näher zu bringen. Mit diesem Projekt will man den Naturschutz auch außerhalb der Schutzgebiete auf öffent-



lichen Flächen in den Gemeinden forcieren. „Naturschutz überall“ heißt das Motto.

Ziel des Projekts ist auch die Bewusstseinsbildung, Motivation und Beratung aller burgenländischen Gemeinden hinsichtlich naturschutzfachlich ausgerichteter Pflege- und Erhaltungsmaßnahmen an Straßen- und Wegrändern, Böschungen, Uferbegleitvegetation, Hecken, Streuobst- und Kopfbäumen sowie beim Umgang mit Neophyten. Dabei sollen naturschutzrelevante Aktivitäten in den Gemeinden initiiert werden.

► Kontakt und Beratung aller 171 Gemeindegemeinden des Burgenlands

In den nächsten drei Jahren werden alle 171 Gemeinden des Burgenlands kontaktiert und ein Erst-Gespräch mit den Bürgermeistern, der Amtsleitung und der Bauhofleitung geführt. In weiterer Folge möchte der Naturschutzbund in möglichst vielen Gemeinden Begehungen mit Gemeindevertretern, Interessensgruppen aus der Gemeinde, wie z. B. Schule, Kindergarten, Jäger, Imker, Verschönerungsverein, Bauern, und interessierten Gemeindebewohnern durchführen, um konkrete Möglichkeiten für naturschutzfachlich ausgerichtete Pflege- und Erhaltungsmaßnahmen von bestehenden Natur-





gütern in den Gemeinden zu besprechen. Bei diesen Gesprächen und Veranstaltungen werden auch Probleme und Sorgen der Gemeinden im Zusammenhang mit Naturschutz gesammelt und diskutiert und bei Bedarf an Experten oder Behörden übermittelt.

Auf Wunsch werden auch Info-Veranstaltungen und Kurse, wie z. B. Baumschnittkurse, in den Gemeinden organisiert. Dabei soll auch die Anlage von neuen naturnahen Blühflächen oder die Initiierung von neuen Gemeindefeschutzgebieten zum Erhalt von bedrohten Tier- und Pflanzenarten angesprochen werden. Als Grundlage dafür wird allen Gemeinden eine Karte des jeweiligen Gemeindegebiets mit den naturschutzfachlich relevanten Gegebenheiten und Flächen zur Verfügung gestellt. Hintergrund für diese Naturschutzaktivitäten sind die Erhaltung und Förderung der Artenvielfalt, die Vernetzung von Lebensräumen sowie die Erhöhung der Wertschätzung für die Natur in der Bevölkerung.

► Die Ortsbewohner profitieren durch höhere Lebensqualität

Die Bewohner in der Gemeinde profitieren durch eine höhere Lebensqualität, man denke dabei nur an Naherholungsgebiete, Naturerlebnisse, Orte für die Seele oder Wohlfühlorten, und das direkt vor der eigenen Haustüre. Mit der Wertschätzung der Natur ist auch eine Stärkung des Natur- und Heimatgefühls verbunden, es werden Kindheitserinnerungen ins Bewusstsein gerufen und unsere Wurzeln und Traditionen gestärkt und bewahrt.

Die Projektlaufzeit ist für drei Jahre von September 2016 bis August 2019 anberaumt. Begleitet wird das Projekt durch Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, landesweit und in den Gemeinden

(z. B. Gemeindezeitung, Website). Neben der laufenden persönlichen Beratung der Gemeinden werden auch ein Folder und zu Projektende eine Broschüre mit den „Best Practice“-Projekten und -Beispielen erstellt.

► Bisherige Aktivitäten seit Projektstart im Herbst 2016

Im Herbst 2016 wurde das Projekt bei Präsentationen im Rahmen von Bürgermeister- und Amtsleitertagungen in den Bezirken Güssing, Jennersdorf, Mattersburg, Neusiedl/See und Oberwart vorgestellt. Es fand ein informeller Austausch mit Gemeindebund und Gemeindevertreterverband, mit dem Umweltschutzanwalt, den drei Leader-Gruppen, den Bezirkshauptmannschaften, Interessensvertretern und NGOs statt. Es wurde ein Info-Folder und ein Roll-Up produziert und ein Text für Gemeindezeitungen und für Gemeinde-Homepages erstellt. Im Bezirk Eisenstadt-Umgebung und Oberpullendorf fanden persönliche Beratungsgespräche mit den Bürgermeistern, Amtsleitern, Bauhof-Mitarbeitern und Umwelt-Gemeinderäten statt. Am 11. Jänner 2017 wurde das Projekt „Naturschutz-Beratung für burgenländische Gemeinden“ mit Naturschutz-Landesrätin Mag.^a Astrid Eisenkopf der Öffentlichkeit präsentiert.

► Erste Ergebnisse der Gemeinde-Beratungsgespräche

Das persönliche, aktive Zugehen auf die Gemeinden wird sehr positiv gesehen, ebenso die konkreten Informationen für die Gemeinden über Naturflächen oder Artenvorkommen in ihrem Gemeindegebiet. In vielen Gemeinden wurden bereits weitere konkrete Aktivitäten, wie z. B. Veranstaltungen mit Schulen und Kindergärten, Begehungen,

Seminare zur Anlage von naturnahen Blühflächen, sogenannten „Schmetterlingswiesen“, besprochen und vereinbart. Weiters wurden die „Anliegen an die Landesregierung“ notiert, die gesammelt weitergeleitet werden. Diese reichen vom Biber-Management bis zu Projekt-Anfragen. Es wurden auch „Aufträge“ an den Naturschutzbund geäußert, z. B. Recherche von umweltverträglichem Ersatz für Glyphosat/Roundup.

► Die nächsten Schritte

Im Laufe des Jahres werden die Gemeinden in den restlichen Bezirken des Burgenlands kontaktiert und Beratungsgespräche durchgeführt. Am 5. Mai findet in Ollersdorf ein Seminar zur Anlage von Blühflächen mit regionalen, standorttypischen Pflanzen statt. Ein Hauptanliegen des Projekts ist die laufende Beratung der Gemeinden – ein „Gemeinde-Coaching“ in Naturschutzfragen – und die Unterstützung bei der Planung und Umsetzung von konkreten Naturschutzaktivitäten bis zum Projektabschluss 2019.

Ansprechpartner für Gemeinden sind:

Dr. Klaus MICHALEK

Geschäftsführer

Naturschutzbund Burgenland

0664/8453047

klaus.michalek@naturschutzbund.at

Joseph-Haydn-Gasse 11

7000 Eisenstadt

www.naturschutzbund-burgenland.at

DI Gerhard SCHLÖGL

Projektmanager

0664-4118771

gerhard.schloegl@naturschutzbund.at

Dexterrinder als Pfleger der Landschaft im Lafnitztal



Foto: Marie Pfeiffer

Was in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts im Burgenland noch eine Selbstverständlichkeit war – Beweidung mit Rindern – ist heute zu einer Seltenheit geworden. Der Biobauer Otto Pfeiffer (oben) hält derzeit eine Herde mit 40 Dexterrindern auf seinem Hof in Wörterberg, am Rande des Natura- 2000- und Ramsar-Schutzgebiets Lafnitztal.



Begonnen hat es 2009 mit drei tragenden Kälbinnen, die Otto Pfeiffer aus Dänemark importiert hat. Davor betrieb er Bio-Ackerbau auf dem Betrieb, den er von seinen Eltern übernommen hatte. 2010 kamen noch einmal zwei tragende Kälbinnen und ein Stier dazu. Seitdem hat sich die Herde kontinuierlich vergrößert. Die Vermehrung der Minirinder erfolgt ausschließlich durch natürliche Befruchtung mit dem Zuchtstier, der in der Zwischenzeit zur Inzuchtvermeidung einmal ausgetauscht wurde.

Da Otto Pfeiffer alle Tiere zusammen in einer Herde hält, wird die männliche Nachzucht vor der Geschlechtsreife kastriert. Derzeit besteht die Herde aus zwölf Mutterkühen, einem Stier, Ochsen und Jungvieh. Die Schlachtung der Ochsen erfolgt mit 30 bis 36 Monaten. Das Schlachtgewicht beträgt dann ungefähr 240 kg. Abzüglich der Schlachtkosten bleiben pro Ochse rund 1.800,-

Euro netto. Das Fleisch wird regional vermarktet.

Auch der Verkauf von weiblichem Zuchtvieh läuft sehr gut. Trächtige Kälbinnen sind ab 1.500,- Euro zu haben. Der Erlös aus dem Verkauf von Fleisch und Zuchttieren macht einen Teil des Umsatzes des Betriebs aus, der Rest kommt von Bioförderungen.

Kosten für den Tierarzt fallen nur für Impfungen und das Kastrieren der männlichen Rinder an. Geburten laufen bis auf wenige Ausnahmen ohne Hilfe ab.

Wenn man neben den Rindern steht, merkt man, dass sie deutlich kleiner sind als erwartet. Mit einer durchschnittlichen Kreuzbeinhöhe von einem Meter



Foto: Marie Pfeiffer

reichen selbst ausgewachsene Kühe ihrem Besitzer nur bis zur Hüfte. Die einfarbigen Rinder gehören zur Rasse Dexter, die als Europas kleinste Fleischrinderrasse gilt.

Da Dexter als Zweinutzungsrasse entstand, verbindet sie Fleischqualität und gute Milchleistung. Dexter galten im 19. Jahrhundert als die „ideale Kuh eines Landhausbesitzers“, die viel Milch für den Haushalt und jährlich ein Kalb für das Fleisch produzierte. Im Ursprungsland Irland diente sie zur Versorgung der Schafgutshöfe mit Milch.

Laut österreichischem Dexterzuchtprogramm, das im Wesentlichen vom Zuchtprogramm des Deutschen Dexterzuchtverbands übernommen wurde, sind in der Zucht drei Farben vorgesehen: schwarz, rot und dun – eine Art graubraun. Wichtig ist, dass die Tiere einfarbig sind. Helle Stellen werden nur am Euter und an den Hoden geduldet. Neben den Hornträgern werden auch genetisch hornlose Dexter gezüchtet. Seit 2015 gibt es in Österreich auch einen anerkannten Zuchtverband und ein eigenes Zuchtprogramm für die kleinste Fleischrinderrasse Europas.

Aufgrund ihrer Größe sind Dexterrinder ideal für die Landschaftspflege im steilen Gelände. Durch ihr geringes Lebendgewicht von nur 400 kg beanspruchen sie die Grasnarbe deutlich weniger als schwerere Rinderrassen, wie z. B. Fleckvieh oder Angus.

Otto Pfeiffer stieß auf die irische Minirinderrasse, als er einen Weg suchte, das Grünland am elterlichen Betrieb wieder selbst wirtschaftlich zu nutzen. Nachdem der Heuverkauf nur schleppend lief und der Versuch mit Pferden scheiterte, machte er sich auf die Suche nach einer kleinen Rinderrasse, die sich für eine extensive Bewirtschaftung gut eignet und stieß dabei zuerst auf das in Albanien vorkommende und offenbar auf das neolithische Torfrind zurückgehende Prespa-Zwergind. Nachdem es aber nicht möglich war, diese Zwerginderrasse aus einem Nicht-EU-Land nach Österreich zu importieren, entschied

sich der Nebenerwerbslandwirt für die auch optisch hübsche Rinderrasse aus Irland. Die Genügsamkeit und das ruhige Wesen der Dexterrinder sind für ihn optimal, um vom Berufsalltag als Versicherungskaufmann abzuschalten und sein Leben zu entschleunigen.

Vom 15 Hektar großen, bewirtschafteten Grund sind ein Drittel Eigengrund und zwei Drittel Pachtgrund, davon sind sieben Hektar eingezäunte Weidefläche, die restlichen hoffernen Flächen werden für die Grünfütter- und Winterfüttergewinnung (Feuchtheu, Heu) verwendet. Die Weideflächen müssen bei Bedarf, wenn das Gras zu hoch wird, auch gemäht werden. Im Sommer, wenn die Weide abgegrast ist, wird den Tieren Grünfütter gereicht. Die Tiere sind das ganze Jahr über auf der Weide (Standweide), im Winter auf einer Fläche von zirka 3,5 – 4 ha. Einzelne Mähwiesen werden ab August auch kurz nachbeweidet. Die Fleischerzeugung erfolgt sehr extensiv und nachhaltig. Die Rinder werden vor der Schlachtung nicht gemästet und es wird kein Schrot zugefüttert. Milch, Weidegras, Klee, Heu, Feuchtheu und Mineralstoffe sind die einzigen Futtermittel. Wasser trinken die Tiere aus Schwimmertränken und einem Naturteich.

Die Akzeptanz der Beweidung ist sowohl bei der Bevölkerung als

auch bei den Jägern sehr hoch. Öffentlichkeitsarbeit betreibt Otto Pfeiffer durch eine Facebook-Seite und ein jährliches Hoffest mit Pflanzentauschmarkt. Da der Weidebetrieb anfangs klein war und organisch gewachsen ist, musste die Bevölkerung auch nicht auf das Beweidungsprojekt vorbereitet werden. Groß ist die Freude im Ort über den Erhalt und die Pflege der traditionellen, grünlandreichen Kulturlandschaft.

Das Beweidungsprojekt in Wörterberg führte zu einem Anstieg der Biodiversität, das Vorkommen von Schafstelze und Wiedehopf auf den Weideflächen sind nur zwei Beispiele dafür. Auch die Gräserzusammensetzung hat sich laut Otto Pfeiffer auf den Weideflächen im Laufe der Jahre verändert. Genauere Untersuchungen zur Artenvielfalt oder ein Weidemonitoring gibt es derzeit noch nicht. Dies wäre ein Ziel für die nächsten Jahre, um das Weidemanagement zu optimieren und damit den Naturschutzwert des Projekts zu verbessern.

Vor dem Hintergrund des anhaltenden Wiesensterbens und aus der Sicht des Natur- und Landschaftsschutzes wäre es wünschenswert, gäbe es in Zukunft mehr solcher Beweidungsprojekte im Burgenland.

Dr. Klaus MICHALEK Text

Foto: Dr. Klaus Michalek



Joiser Einsiedekirsche: 2017

Streuobstsorte des Jahres

Streuobstbestände sind vielfältige, wertvolle Lebensräume in unserer Kulturlandschaft. In den Streuobstgärten wird die traditionelle Obstsortenvielfalt erhalten und sie liefern wertvolles Tafel- und Verarbeitungsobst – so auch die Streuobstsorte des Jahres, die Joiser Einsiedekirsche.



Mit der „Streuobstsorte des Jahres“ wird von der ARGE Streuobst – der österreichischen Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Streuobstbaus und zur Erhaltung obstgenetischer Ressourcen – stellvertretend für die gefährdeten Obstarten alljährlich eine alte Obstsorte im Rahmen der „Natur des Jahres“ ins Rampenlicht gerückt.

► Traditioneller Kirschenanbau in der Leithaberg-Region

Der Anbau von Kirschen in der Leithaberg-Region reicht bis ins 18. Jahrhundert zurück. Nährstoffreiche Böden und das durch den Neusiedler See begünstigte Klima ermöglichten die Entwicklung zahlreicher Lokalsorten, die nur hier zu finden sind.

Traditionell wurden die Kirschbäume in Weingärten oder auf Ackerflächen im arbeitsintensiven Halb- oder Hochstammobstbau kultiviert.

Seine wirtschaftliche Blüte erlebte der Kirschenanbau in der Zwischen- und Nachkriegszeit des letzten Jahrhunderts mit 10.000 bis 15.000 Kirschbäumen – in jeder der fünf Anbaugemeinden am Nordwestufer des Neusiedler Sees: Donnerskirchen, Purbach, Breitenbrunn, Winden, Jois. Danach fielen viele der alten Bäume der modernen Landwirtschaft zum Opfer, der Bestand wurde auf insgesamt zirka 5.000 Bäume reduziert. Die Nachfrage nach frischen, weichfleischigen Kirschenarten ist aufgrund ihrer begrenzten Transport- und Lagerfähigkeit rückläufig.

► Botschafterin der Vielfalt 2017

Die Joiser Einsiedekirsche ist eine der bekanntesten Kirscharten in Jois und in den angrenzenden Gemeinden. Sie wird hier seit gut 100 Jahren angebaut. Es handelt sich bei dieser Sorte vermutlich um einen Zufallszüchtling. Zum ersten Mal beschrieben wurde sie von F. Bodo 1936, der sie als eine der besten Markt- und Einsiedekirschen bezeichnete.

Einsiedekirschen sind schwarze, halbfeste bis feste Knorpelkirschen, deren Früchte sich insbesondere für die Verarbeitung zu Marmelade, Kompott oder Saft eignen.

Im Joiser Haniftal wurden vor rund 80 Jahren viele Bäume der Sorte ausgepflanzt. Die Früchte wurden damals sehr geschätzt und zu guten Preisen an Händler verkauft, die unter anderem auch Wien mit Frischkirschen versorgten. Auch heute stehen hier noch einige alte Bäume, die sich aber teilweise in einem sehr schlechten Zustand befinden.

► Hervorragende Eigenschaften trotz geringer Größe

Nach heutigen Maßstäben ist die Joiser Einsiedekirsche für den Frischmarkt mit einer Größe von etwa 20 mm zu kleinfruchtig. Als Verarbeitungskirsche wird sie jedoch nach wie vor sehr geschätzt. Im Vergleich zu vielen modernen, hellroten Kirscharten ist das gehaltvolle Fruchtfleisch sehr reich an Polyphenolen. Dazu gehören auch die farbgebenden Anthocyane, die aufgrund ihrer antioxidativen Wirkung als gesundheitsfördernd gelten.

Die zur Vollreife tief schwarze Frucht reift in der dritten Kirschenwoche – im nördlichen Burgenland in etwa die 2. Juniwoche. Sie weist eine stumpf herzförmige Fruchtform sowie tiefschwarzes, halbfestes Fruchtfleisch mit tintenhaft färbendem Saft auf. Der



■ Joiser Einsiedekirschen am Zweig

Foto Spornberger

Geschmack ist angenehm gewürzt und durch leichte Säure gehoben. Vor der Vollreife schmeckt die Frucht leicht bitter. Die Kirsche ist für den Frischverzehr, die Verarbeitung zu Marmelade, Kompott und Saft sowie für die Verwendung in der Küche gut geeignet.

Die Bäume der Sorte wachsen mittelstark, sind breitwüchsig, die Krone ist flachkugelig bis kugelig.

► Leithaberger Edelkirschen in „Arche des Geschmacks“

Acht Kirschartenraritäten aus der Region wurden mittlerweile in die „Slow Food-Arche des Geschmacks“ aufgenommen. Mit der „Arche des Geschmacks“ trägt Slow Food dazu bei, die Vielfalt dieser Erde für die nächsten Generationen zu bewahren. Einige Produkte der „Arche“ werden als „Presidio-Produkte“ besonders gefördert. Weltweit gibt es derzeit 500 „Presidi“, davon lediglich sieben in Österreich. Der Verein Leithaberger Edelkirsche hat sich mit dem *Slow Food Presidio* das Ziel gesetzt, die Erhaltung der alten Sorten zu sichern und den Bestand an Kirschbäumen wieder auszubauen.

Die folgenden regionalen Kirscharten wurden in die „Arche des Geschmacks“ aufgenommen: Bolaga, Donnerskirchner Blaukirsche, Frühbraune aus Purbach, Hängerte, Joiser Einsiedekirsche, Schachl, Spätbraune von Purbach und Windener Schwarze. Die Auswahl dieser Sorten basiert auf einer aktuellen Aufarbeitung der Kirscharten der Leithaberger-Region durch ein Team der Universität für Bodenkultur unter Leitung von Prof. Spornberger.

Informationen zu den Kirscharten und den Produkten, die daraus hergestellt werden, sind beim Verein Leithaberger Edelkirsche (*Obfrau Rosemarie Strohmayer, A-7091 Breitenbrunn, Prangerstrasse 49, Tel. 0664 618 22 96, e-Mail: office@genussquelle.at, www.edelkirsche.at*) erhältlich.

► Mitgliederversammlung der ARGE Streuobst, 7. April, Jois

Mit der Nominierung der Joiser Einsiedekirsche zur Streuobstsorte des Jahres sollen die Aktivitä-



■ Blühende Kirschbäume in Weingärten

Foto: Holler

ten zur Erhaltung der traditionellen Kirschenkultur in der *Genussregion Leithaberger Edelkirsche* österreichweit ins Blickfeld gerückt werden. Aus diesem Grund findet die heurige Mitgliederversammlung der ARGE Streuobst in Jois statt.

Anfang April zeigt sich die Kirschblütenregion von ihrer bezauberndsten Seite, der Abhang des Leithagebirges erstrahlt bis an den Rand des Schilfgürtels in weißer Blütenpracht – ein einmaliges Erlebnis. Ein Schwerpunkt der Veranstaltung wird daher eine Exkursion sein, um den Mitgliedern der österreichischen Arbeitsgemeinschaft sowie allen Interessierten die Möglichkeit zu geben, die Kirschblütenregion kennenzulernen. Programmablauf:

► 10:30 bis 12:30 Uhr: Mitgliederversammlung ARGE Streuobst, Gasthof Schnepfenhof, Jois. Vortrag „Die traditionelle Kirschartenvielfalt in der Region Leithaberger: Ergebnisse aktueller Forschungsprojekte, Sorteneignung, künftige Nutzung und Sortenerhaltung“ (Ass. Prof. DI Dr. Andreas Spornberger, BOKU)

► 12:30 bis 13:45 Uhr: Möglichkeit

zum gemeinsamen Mittagessen im Schnepfenhof

► 14:00 bis 16:30 Uhr: Geführte Exkursion in der Kirschblütenregion (Treffpunkt Schnepfenhof)

Zur Mitgliederversammlung sowie zur anschließenden Exkursion sind alle interessierten Personen – auch Nichtmitglieder – herzlichst eingeladen! Es ist auch nur die Teilnahme an der Exkursion möglich. Um Anmeldung wird gebeten (info@arge-streuobst.at); die Teilnahme ist kostenlos, das Mittagessen selbst zu begleichen.

DI Christian HOLLER

ARGE STREUOBST

Österreichische

Arbeitsgemeinschaft zur

Förderung des Streuobstbaus

und zur Erhaltung

obstgenetischer Ressourcen

T 0664 477 31 49

info@arge-streuobst.at

www.arge-streuobst.at



Trockenrasen erleben und schützen



Das Projekt „Bewusstseinsbildung für Trockenrasen im Burgenland“ begleitet Schulen und Gemeinden durch das Jahr

von Julia Kelemen-Finan und Thomas Holzer



Wer hat schon mal einen Schwalbenschwanz hautnah gesehen? Oder war es ein Segelfalter? Die flattern doch zusammen über den Hügel!

Da kann es ganz schön knifflig werden. Doch Kinder sind bekanntlich die besten Forscher und Entdecker, sie haben die nötige Begeisterung und Ausdauer und werden das Rätsel rasch lösen!

► Schulen erhalten „Puppenhaus“

Nach Ostern geht es los mit den ersten Schulen vor Ort – da erhalten die Kinder der Volksschulen in Oslip, Rohrbach und Rechnitz sowie die Jüngsten in der NMS Purbach ihr „Puppenhaus“. Gute Haltung vorausgesetzt, schlüpfen die ersten Schmetterlinge nach wenigen Tagen.

Im Mai geht's dann weiter – da werden die Kinder zu Trockenrasen-Reportern, die die Schätze vor ihrer Haustür gemeinsam mit ihren Lehrerinnen und Lehrern sowie den Ökologinnen und Ökologen von naturschutzakademie.at erforschen und dokumentieren. Dabei werden auch schöne Medien zum Herzeigen entstehen, wie z. B. eine Trockenrasen-Zeitung oder ein Film. Schulen, mit denen wir die Trockenrasen heuer aufgrund des großen Andrangs leider nicht erleben

können, sind nächstes Jahr live dabei! Eingeladen zum Mitmachen sind jedenfalls auch heuer schon alle! Infos dazu folgen auf unserer Homepage.

Das „Puppenhaus“ ist ein kleiner Baustein im Projekt „Bewusstseinsbildung Trockenrasen Burgenland“, bewilligt von Landesrätin Mag.^a Astrid Eisenkopf und finanziert aus Mitteln des Landes Burgenland und der EU. Umgesetzt wird das Projekt von naturschutzakademie.at. Projektleiter DI Thomas Holzer: „Unser Ziel ist, dass sich die Burgenländerinnen und Burgenländer noch stärker der Bedeutung dieses natürlichen und kulturellen Erbes bewusst werden und sich für den Erhalt der Trockenrasen in ihrer Gemeinde verantwortlich fühlen.“

► Bedrohte Trockenrasen

An den wärmegetönten Abhängen und Ausläufern des Leithagebirges und des Ruster Hügellands, aber auch über das mittlere und südliche Burgenland verstreut, gibt es noch wunderschöne, artenreiche Trockenrasen. Viele davon sind – oft trotz rechtlichem Schutzstatus – von Nutzungsaufgabe und Verbuschung bedroht. Während manche Arten, wie Heuschrecken, von der Verbrachung noch eini-



ge Jahre profitieren, verschwinden die Blütenpracht und mit ihr Schmetterlinge und andere Tiere, die Blüten besuchen oder offene Bodenstellen benötigen, bald. Daher fördern bzw. organisieren die Naturschutzabteilung des Landes Burgenland und der Burgenländische Naturschutzbund seit vielen Jahren Maßnahmen und Aktivitäten zur Offenhaltung der Trockenrasen. Am besten geeignet dazu sind die traditionelle extensive Beweidung mit Schafen, Ziegen oder Rindern sowie eine extensive Mahd.

Allerdings: Wenn vor Ort keine Verwendungsmöglichkeit für das Mähgut besteht, können die bunten Wiesen zum kostspieligen Pflegefall für den Naturschutz werden. Hier sind auch die

Ideen und das Engagement in der Gemeinde gefragt.

Im Projekt „Bewusstseinsbildung Trockenrasen Burgenland“ sollen Akteure, die zum Schutz von Trockenrasen beitragen können und möchten, miteinander vernetzt werden. Ausgehend von Aktivitäten mit Schulen werden „Trockenrasen-Erlebnisse“ für Multiplikatoren stattfinden (Pädagogen, Naturführer, Gemeinden, usw.; siehe „Termine“). Im Herbst wird es Veranstaltungen in einigen Gemeinden geben, wo Aktivisten vor Ort, Tierhalter, Grundeigentümer, Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern und alle weiteren Interessierten zum Mitgestalten und Mitmachen eingeladen sind. Das Projektteam der naturschutzakademie.at wird die

Gemeinden dazu in den nächsten Wochen kontaktieren.

- ▶ **Trockenrasen-Erlebnis**
... für Schulen (vormittags)
- ▶ VS Oslip: 23. Mai
- ▶ NMS Purbach: 24. Mai
- ▶ VS Rohrbach: 30. Mai
- ▶ VS Rechnitz: 31. Mai

- ... für Multiplikatoren (nachmittags):
- ▶ Oslip: 23. Mai
- ▶ Rechnitz: 31. Mai

Kontakt:

office@naturschutzakademie.at



naturschutzakademie.at



Ein charakteristischer Landschaftstyp

Interview mit LRⁱⁿ Mag.^a Astrid Eisenkopf am 13. Februar 2017 mit naturschutzakademie.at

Warum sind Trockenrasen ein wichtiges Naturschutz-Thema für Sie?

Eisenkopf: Der Begriff „Trockenrasen“ wird in der Bevölkerung oft missverstanden, er wird mit „Ödland“ assoziiert. In Wahrheit sind Trockenrasen sehr schöne, artenreiche Lebensräume und ein charakteristischer Landschaftstyp für das Burgenland. Man muss ihnen die Bedeutung beimessen, die sie haben.

Was erwarten Sie sich vom aktuellen Projekt „Bewusstseinsbildung für Trockenrasen im Burgenland“?

Eisenkopf: Bewusstseinsbildung ist im Naturschutz sehr wichtig, denn man schätzt nur, was man kennt. Mir gefällt der Ansatz, dass verschiedene Zielgruppen adressiert werden. Jugendliche sind besonders wichtige Multiplikatoren. Und je jünger die Zielgruppe ist, desto selbstverständlicher wird Naturschutz wahrgenommen.

Wie wichtig ist Ihnen der Beitrag der Gemeinden zum Schutz der Trockenrasen?

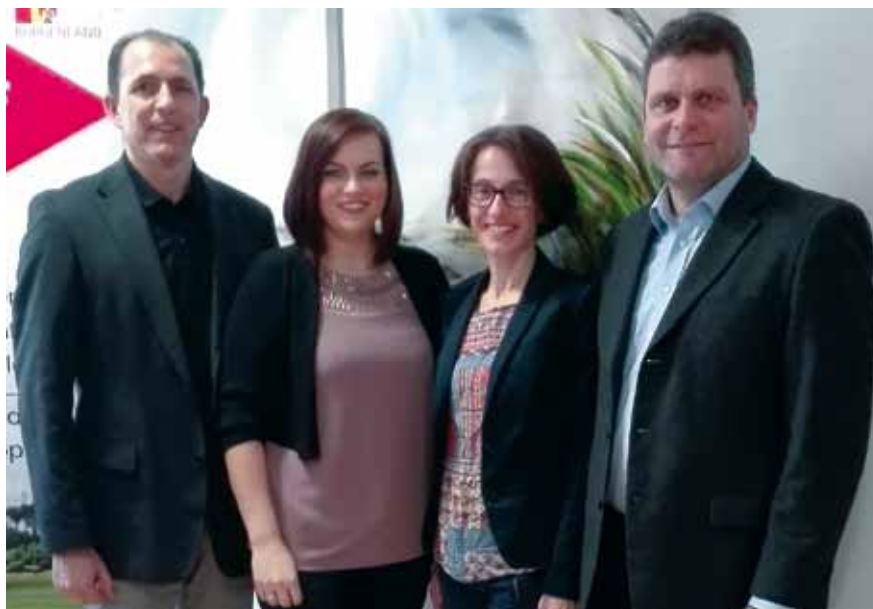
Eisenkopf: Die Gemeinden können sehr viel beitragen und haben großes Interesse, wissen aber oft nicht, wo sie ansetzen können. Das Projekt soll Tipps geben und Impulse setzen, um eine Vorbildfunktion zu erreichen.

Haben Sie einen persönlichen Bezug zu Trockenrasen?

Eisenkopf: Bei einem meiner ersten Termine als Landesrätin

durfte ich eine Ferienbetreuung in Purbach besuchen. Ich war sehr beeindruckt über die Aktivitäten in der Natur und wie begeistert die Kinder überall mitmachten, obwohl es fast 40°C hatte – das war echt nett. ◆

■ **Freuen sich über das Trockenrasenprojekt – v. l. n. r.: Mag Anton Koo, Mag.^a Astrid Eisenkopf, Dr.ⁱⁿ Julia Kelemen-Finan, DI Thomas Holzer**



Entbuschung für lebendes Juwel

Smaragdeidechsen lieben die Sonne. Zu dichtes Buschwerk schränkt die Lebensraumnutzung stark ein. Gezieltes Entbuschen schafft Abhilfe.



Im Mittelburgenland existiert ein einziges, allerdings größeres

Vorkommen der Smaragdeidechse im Bereich von Neckenmarkt – Ritzing. Die Reptilien leben hier an Wald- und Gehölzrändern und in der angrenzenden, halb-offenen Kulturlandschaft (z. B. strukturierte Böschungen zwischen Weingärten, verbuschende Halbtrockenrasen, Wegraine und Lesesteinhaufen).

In Ritzing ist am „Rabenkopf“ ein kleiner Steinbruchbereich mit Resten von Halbtrockenrasen, Gebüsch- und Waldrändern besiedelt. Da dieser aufgelassene Steinbruch sowie die ihn umgebenden, halb-offenen Flächen immer stärker mit Bäumen und Sträuchern zuwachsen, wurden hier im Februar 2017 Entbuschungen vorgenommen. Diese Arbeiten wurden im Rahmen eines Artenschutzprojekts über die Smaragdeidechse im Zuge von vielfalt**leben** III durchgeführt. vielfalt**leben** ist eine Kampagne des BMLFUW gemeinsam mit dem Naturschutzbund Burgenland sowie anderen Partnern.

Die Fläche steht im Eigentum der Urbarialgemeinde Ritzing und ist als Gemeindefschutzgebiet nominiert. Gemeindefschutzgebiete wurden im Zuge des EU-Förderprogramms LEADER erarbeitet. Sie sollen auf kommunaler Ebene

einen Beitrag zum Erhalt wertvoller Lebensräume und bedrohter Tier- und Pflanzenarten leisten.

Die Entbuschungen fanden zwischen 9. und 20. Februar 2017 statt. Bis zu sechs Personen waren tätig. Mit Motorsäge, Motorsense, Ast- und Baumscheren rückten wir dem Buschwerk zu Leibe. Im Zuge der Pflegeaktion wurden ganz gezielt kleine, offene und halboffene Bereiche erweitert oder neu geschaffen, insbesondere bei Steinhaufen und -wänden, einer natürlichen Schuttflur und in südost- bis südwestexponierter Hanglage. Hier wurde vor allem versucht, den Roten Hartriegel zurückzudrängen. Mehrere verteilt auf der halb-offenen Fläche stehende Robinien wurden geringelt, damit sie absterben. Einzelne ältere Rotföhren, Robinien und ein Bergahorn wurden aufgeastet. Es mussten auch Weißdorne, Schlehen und Wildrosen entfernt werden. Ein kleiner schneisenartiger Wildwechsel in Richtung einer angrenzenden, großen, völlig offenen, wiesenartigen Ackerbrache wurde durch Entbuschung leicht erweitert, an einer Stelle eine größere Schneise angelegt und die Freistellung eines alten Steinhaufens vorgenommen. Auch an mehreren anderen Stellen wurden Schuttfluren, Stein- und Erdhaufen freigestellt, da sie besonnt überaus wichtige Lebensraumelemente für die Smaragdeidechse

darstellen. Der geradlinige Gehölzrand einer großen, wiesenartigen Brache wurde an zwei Stellen aufgebrochen und jeweils ein offener Bereich geschaffen, damit hier die Randstrukturen von der Smaragdeidechse noch besser genutzt werden können.

Mit dem Schnittgut wurden fünf bereits bestehende Asthaufen aufgestockt; 14 vorwiegend größere Asthaufen wurden neu angelegt, bevorzugt randlich oder in ehemals stark verbuschten Bereichen. Insgesamt 13 der Asthaufen konnten ganz oder vorwiegend sonnexponiert angehäuft werden, bei sechs überwog die Schattlage. Sonnexponierte Asthaufen werden von Smaragdeidechsen sehr gern aufgesucht und können vor allem in strukturarmen Bereichen wesentlich zur Bereicherung des Lebensraums beitragen.

Sinnvoll wäre es, in der Region Neckenmarkt – Ritzing in den folgenden Jahren weitere Managementmaßnahmen für die Smaragdeidechse durchzuführen. Es ist ferner darauf zu achten, dass die heuer freigestellten Bereiche spätestens nach drei Vegetationsperioden wieder gepflegt werden, um ein Zuwachsen zu verhindern.

Für die positive Zusammenarbeit bei der Entbuschungsaktion danke ich der Bezirkshauptmannschaft Oberpullendorf, insbesondere Ing. Franz Fichtinger. Die Urbarialgemeinde Ritzing steht dem Projekt sehr positiv gegenüber. Der Naturschutzbund Burgenland dankt hier insbesondere Martin Bauer und Anton Fischer. Mein besonderer Dank gilt der Familie Heinz und Elisabeth Lackinger-Papst sowie ihren Kindern für ihre steten Bemühungen um den Naturschutz und ihre Unterstützung bei meinem Projekt.

DI Dr. Anton Stefan REITER
Naturschutzbund Burgenland
Text und Foto


vielfalt**leben**

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND UND EUROPÄISCHER UNION



■ Die Entbuscher-Crew auf freigemachter Stelle und vor angelegtem Asthaufen



Naturschutzbund lädt ein

Die Experten des Naturschutzbundes Burgenland laden im Frühjahr 2017 zu den folgenden Veranstaltungen ein!



- ▶ **„Bunte Vogelwelt im Jahreslauf“, Purbach:** Ornithologische Exkursionen durch die Hänge des Leithagebirges oder am Schilf entlang, um die Vogelwelt im Naturpark Neusiedler See-Leithagebirge zu beobachten. Auch für Einsteiger und Kinder geeignet!
- ▶ 9. April: „Erste Durchzügler sind unterwegs“
- ▶ 30. April: „Vogel Hot Spot Neusiedler See“
- ▶ 14. Mai: „Sommergäste“
- ▶ 11. Juni: „Bienenfresser“

▶ **Samstag, 8. April, und Sonntag, 21. Mai, Marz-Rohrbach: „Die Teichwiesen – Kinderstube der Nachtreiher“**

Die Teichwiesen sind ein Geheimtipp unter Vogelkundlern. Besonders der Nachtreiher fühlt sich hier sehr wohl. Auch ein Blick auf die Kinderstube von Grau- und Silberreiher ist möglich.

▶ **Donnerstag, 13. April, Purbach: „Ostereier färben“**

Ostern steht vor der Tür und es wird wieder Zeit, Ostereier zu färben. Zuerst verzierst Du Dein Bio-Ei mit einem jungen zarten Blatt und danach legst Du es zum Färben ins Zwiebelschalenwasser. An Ostern kannst Du Dein originell verziertes Ei genießen, das mit ungiftiger Farbe gefärbt wurde.

▶ **Freitag, 5. Mai, Bad Sauerbrunn: „Stareventabend“**

Eine Reise durch Raum und Zeit! Bei einem Blick ins Weltall können zu jeder Jahreszeit die schönsten Himmelsobjekte „live“ betrachtet werden.

▶ **Freitag, 19. Mai, Marz-Rohrbach: „Dämmerungsexkursion zu den Teichwiesen“**

Kommen Sie mit zu einer spannenden, ornithologischen Wande-

rung zu Nachtreiher & Co! In der Dämmerung besitzen die Teichwiesen einen besonderen Reiz und überraschen mit ihrer Vielfalt an verschiedenen Vogelarten!

▶ **Mittwoch, 24. Mai, „Vogelstimmen-Exkursion am Baumwipfelweg“**

Kommen Sie mit zu einer spannenden, ornithologischen Exkursion am Baumwipfelweg in Althodis und erfahren Sie mehr über den Lebensraum in den Baumkronen im Laubmischwald am Abhang des Geschriebensteins!

▶ **Samstag, 10. Juni: „Zu Besuch bei Bienenfresser und Co“**

Auf dem Weg zur Brutkolonie der Bienenfresser erfahren Sie viel Interessantes über diese besonders bunten Sommergäste. Entdecken Sie auch die Kinderstube von Silber-, Grau- und Nachtreiher. Erleben Sie Turmfalke und Mäusebussard im Flug. Ausgestattet mit Fernglas und Spektiv gelingt ein guter Einblick in die Vogelwelt der „Teichwiesen“.

Die folgenden drei Exkursionen können jederzeit nach Vereinbarung gebucht werden (ab 10 Teilnehmerinnen und Teilnehmern):

▶ **„Faszination Schachblume“, Hagensdorf:**

Die beiden Naturschutzgebiete Luising und Hagensdorf beinhalten das größte Schachblumenvorkommen Österreichs. Lernen Sie mehr über diese schöne, streng geschützte Blume und entdecken Sie weitere Frühjahrsblüher bei einem geführten Spaziergang in den geschützten Wiesen.

▶ **„Das Klappern der Störche“, Moschendorf:**

Schon lange ist der Weißstorch eine besondere Attraktion im Naturpark in der Weinidylle, denn hier findet sich eine der größten Populationen im Südburgenland.



■ **Storch im Südburgenland**

Foto: Joachim Tajmel

Lauschen Sie bei einer Führung dem „Klappern der Störche“ und beobachten Sie mit etwas Glück gleich mehrere Störche, die auf der Suche nach Futter über die Wiesen schreiten.

▶ **„Mit dem E-Bike ins Zentrum der Artenvielfalt“, Moschendorf:**

Mit dem E-Bike geht es auf zur Entdeckungsreise: Nach einem kurzen Stopp bei der Biogasanlage in Strem geht die Tour über die Apfelbaumallee zu den Winkelwiesen bei Urbersdorf. Hier können die seltenen Moorfrösche beobachtet, verschiedenste Heuschreckenarten belauscht und botanische Raritäten gefunden werden.

▶ **Exkursionen im Lafnitztal** finden Sie unter

www.naturerlebnis-lafnitztal.at

Infos und Anmeldung zu den Exkursionen:

Naturschutzbund Burgenland
www.naturschutzbund-burgenland.at
unter „Veranstaltungen“.

Persönliche Anmeldung aus organisatorischen Gründen erforderlich:

Telefon 0664 / 84530/47 + 48
oder
burgenland@naturschutzbund.at

Augen auf! Bienenfresser, Hirschkäfer und Naturoasen



Esterhazy

Landschaften, die oft nicht besonders auffallen oder sogar fälschlich als Störung wahrgenommen werden, können der heimischen Fauna und Flora besondere Habitate bieten.

Durchstreift man die burgenländische Landschaft, so kommt man gelegentlich an Gebieten vorbei, die auf den ersten Blick eher unscheinbar und unspektakulär wirken oder sogar als Verletzung der intakten Natur empfunden werden. Im Wald fallen zum Beispiel ein paar ältere Bäume nicht besonders auf, eine mit Seggen und Binsen zugewachsene Fläche wird möglicherweise als „unordentlich“ oder „ungepflegt“ angesehen und Sandgruben, in denen Abbauarbeiten stattfinden, werden als „Wunden“ wahrgenommen. Dass solche Standorte jedoch eine besondere Bedeutung für Fauna und Flora haben können, erkennt man oft erst auf den zweiten Blick.

► Sandgruben

Steinbrüche, Sand- und Schottergruben wirken oftmals wie ein starker Eingriff in die umliegende Natur. Dass genau dieser Lebensraum für viele Tiere einen äußerst wichtigen und erhaltenswerten Lebensraum darstellt, zeigt ein

Projekt des Naturschutzbunds Burgenland aus dem Jahr 2013, in dem 295 Standorte erfasst und bewertet wurden. Unterschiedlichste Teillebensräume, wie stehende, ausgetrocknete oder ausdauernde Gewässer, Grubenränder, Trockenlebensräume und Steilwände bieten hier unterschiedlichste Habitate für viele Tier- und Pflanzenarten. In diesen Abbaugebieten konnten 110 Vogelarten und 46 landes- und österreichweit stark gefährdete oder vom Aussterben bedrohte Pflanzenarten nachgewiesen werden.

Einer dieser Standorte, der durch dieses Projekt als besonders wertvoll eingestuft wurde, befindet sich in der Nähe von Ritzing und wird Zauberberg genannt. Eine weitere aktiv bewirtschaftete Sandgrube ist das Sandwerk Lackenbach. In diesen Gruben haben unter anderem Bienenfresser (*Merops apiaster*) ihre Brutplätze. Beim Bienenfresser handelt es sich um einen Zugvogel, der in Afrika südlich der Sahara überwintert und zu

den wenigen tropisch-bunten Arten der europäischen Vogel fauna zählt. Er brütet in Steilwänden mit grabfähigen Substraten, wie Löß, Lehm oder Sand. Ursprünglich nutzte der Bienenfresser in Mitteleuropa hohe Steilböschungen an Flussufern oder ausgedehnte Geländearrisse als Brutplatz. Mittlerweile fehlt durch Flussverbauungen die natürliche Dynamik der Fließgewässer und der Bienenfresser brütet deshalb in Österreich ausschließlich in von Menschen geschaffenen, sekundären Lebensräumen, wie eben diesen Sand- und Schottergruben, in denen frisch abgebrochene Wände zur Verfügung stehen. Da der Bienenfresser jede Bruthöhle nur einmal nutzt, kann es zum Verbrauch von Wänden kommen, weshalb größere Kolonien gerade in bewirtschafteten Abbaugebieten zu finden sind.

► Alte Baumbestände

Kürzere Umtriebszeiten in der Forstwirtschaft haben das Vorkommen alter Baumbestände



■ Sandwerk mit Bruthöhlen von Bienenfressern



■ Wald bei Lackenbach mit Eichen-Altbaumbestand

eher selten gemacht. Eichen, die ein Alter von mehr als 120 Jahren erreichen, kommen beispielsweise nur mehr auf wenigen Flächen vor. Ebenfalls in der Nähe von Lackendorf befindet sich im Revier von Esterhazy eine rund 20 Hektar große Fläche mit Stiel- und Traubeneichen, die bereits über 120 Jahre alt sind. Diese sollen bewusst noch älter werden und weiter wachsen. Das ist für eine wohl vielen bekannte Käferart besonders erfreulich. Der Hirschkäfer (*Lucanus cervus*) ist nämlich auf das Vorkommen von alten Eichenwäldern angewiesen. Je älter, desto besser. Lebensräume mit Bäumen zwischen 140 und 200 Jahren werden von ihm bevorzugt (Rink, 2002).

Mit dem Hirschkäfer teilt diese Vorliebe der auch im Burgenland vorkommende, aber seltene Mittelspecht (*Dendrocopos medius*) (Dvorak, et al., 2016). Auch er ist im Wesentlichen auf das Vorkommen alter Eichenbestände angewiesen. Er brütet zwar auch außerhalb des geschlossenen Waldes, z. B. in Obstbaumbeständen, diese grenzen jedoch fast immer an Eichenbestände (Schubert, 1978).

Wandert man durch den Wald, wird ein solch besonderer Be-

stand erst auf den zweiten Blick auffallen. Doch hält man die Augen offen, so findet man vielleicht sogar einen Hirschkäfer.

► Grüne Lacke

Neben einem Spazierweg im Wald in Sieggaben liegt eher unscheinbar die Grüne Lacke. Nur bei genauerem Hinsehen erkennt man die Andersartigkeit der Bodenbeschaffenheit. Eine Infotafel informiert über deren Besonderheit. Durch Pflegemaßnahmen, die heuer im Winter durchgeführt wurden, kommt diese jetzt deutlicher zum Vorschein. Der angrenzende Erlen-Bruchwald drohte, die Fläche von etwa einem Hektar zu vereinnahmen.

Die Landschaft dort ist sehr wasserreich. Nasse Wiesen, Bruchwälder und kleine Moore bedeuten für viele Tier- und Pflanzenarten „das Paradies“. Neben Seggen und Binsen kommt an der Grünen Lacke auch die Gelbe Sumpfschwertlilie (*Iris pseudacorus*) vor. Im Frühjahr laichen dort Amphibien, wie zum Beispiel der Teichmolch (*Lissotriton vulgaris*) oder der Teichfrosch (*Pelophylax „esculentus“*).

Die Kombination Wald und Wasser kommt nur mehr selten vor, da sie für den Menschen



■ Grüne Lacke bei Sieggaben

kaum nutzbar ist. Viele dieser Standorte sind bereits entwässert, in landwirtschaftliche Nutzflächen, Forste oder Teiche umgewandelt. Das Zusammenspiel von Nutzung, Pflege und Natur ist auf allen Flächen heikel und erfordert viel Gespür und bewusst nachhaltiges Management.

Kontakt und Informationen:

Isabella AUBERGER MSc BSc
Esterhazy Betriebe
A-7000 Eisenstadt
Esterházyplatz 5
+43 (0) 2682 63004-210; F -299
+43 664 9657926
i.auberger@esterhazy.at
www.esterhazy.at

Pannonian Nature Network

Das Burgenland und Ungarn wollen auch in Zukunft im Bereich der grenzüberschreitenden Natur- und Nationalparks eng zusammenarbeiten. Das im Jahr 2008 gegründete Pannonian Nature Network (PaNaNat) wird daher prolongiert.

Projektpartner sind auf burgenländischer Seite das Regionalmanagement mit der ARGE Naturparke, der Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel sowie Burgenland Tourismus.

Die Zusammenarbeit mit den ungarischen Partnern habe in der Vergangenheit sehr gut funktioniert, betonte GF Harald Horvath, Regionalmanagement Burgenland, bei der Kick-off-Fachtagung in Bildein (Bild rechts): „Die burgenländischen

und ungarischen Natur- und Nationalparks beweisen seit Jahre, dass sie konkrete, messbare Vorteile in die Region bringen. Ich denke dabei an die gesamte Wirtschaft, an den Tourismus und selbstverständlich auch an den Naturschutz.“

In Summe stehen für PaNaNat bis 2020 drei Millionen Euro

zur Verfügung. „Zu den konkreten Projektzielen zählen eine verstärkte Inwertsetzung des Naturerbes, der Ausbau des naturtouristischen Angebots und der Infrastruktur“, so Naturschutzlandesrätin Mag.^a Astrid Eisenkopf.

Verknüpft mit einem größeren Besucherprogramm werden Bildung und Weiterbildung, auch von Besucherbetreuerinnen und -betreuern, im Fokus stehen. ◆



Großtrappenschutz Parndorfer Platte-Heideboden



Die Großtrappe (*Otis tarda*) ist auf der Roten Liste als „vom Aussterben bedroht“ eingestuft. Im Zuge des Agrar-Umweltprogramms ÖPUL werden mittlerweile seit rund 20 Jahren Schutzmaßnahmen gesetzt – und dies mit Erfolg.

Anfang des 20. Jahrhunderts umfasste die Population der Großtrappe im westpannonischen Raum rund 3.500 Individuen. Der Bestand erreichte in den 1990er-Jahren einen Tiefststand von zirka 100 Individuen.

In dieser Zeit startete das erste ÖPUL-Programm. Durch Maßnahmen im ÖPUL-Naturschutz und durch LIFE-Projekte konnte die Population auf 439 Individuen im Jahr 2014 ansteigen. Im Jahr 2016 zählte die west-pannonische Population rund 500 Individuen.

► ÖPUL-Naturschutzaufgaben

Die betreffenden Flächen werden im Rahmen des Agrar-Umweltprogramms ÖPUL unter der Maßnahme „Naturschutz“ gefördert. Es wurden Projektgebiete festgelegt, in denen die speziellen Schutzmaßnahmen für die Großtrappe umgesetzt werden. Im aktuellen ÖPUL-Programm wurden rund 885 ha Großtrappenschutzflächen beantragt.

Die Großtrappe braucht vom Frühjahr bis zum Spätsommer

störungsarme Gebiete. In dieser Zeit finden Balz, Brut und Jungenaufzucht statt. Die Großtrappe ist sehr standorttreu und nutzt bestimmte Gebiete, so die Bedingungen passen, Jahrzehnte lang. In diesen Gebieten sind Brache-
flächen sehr wichtig.

Die „Trappenbrachen“ werden einmal im Jahr spät gehäckselt (ab September). Das Befahren und Betreten der Projektflächen ist nur zu Bewirtschaftungszwecken erlaubt. Ein Einsatz von Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln ist auf den „Trappenbrachen“ verboten. Die Projektflächen befinden sich vorwiegend in Zurndorf, Nickelsdorf, Deutsch Jahrndorf, Gattendorf, Neudorf und Pama.

Im Winter halten sich die Großtrappen vor allem in den Gebieten rund um Deutsch Jahrndorf und Kittsee auf. Ihre Nahrung besteht im Winter überwiegend aus Luzerne und Raps. Um der Großtrappe im Winter ein optimales Nahrungsangebot zu bieten, gibt es die sogenannten „Winteräsungsflächen“. Das sind bewirtschaftete

Ackerflächen, auf denen in der Förderperiode mindestens zweimal eine Winterbegrünung mit Raps oder Luzerne angelegt werden muss. Auch diese Flächen dürfen nur zu Bewirtschaftungszwecken befahren werden.

► Erfolg durch Kooperation

Zusätzlich zu den Bewirtschaftungsauflagen der „Trappenbrachen“ und „Winteräsungsflächen“ wird das Projekt durch ein Monitoring unterstützt. Die Landwirte dokumentieren dabei die Bewirtschaftung im aktuellen Jahr und die eigenen Trappenbeobachtungen. Einmal in der Förderperiode gibt es auch eine Weiterbildungsveranstaltung.

Der Erfolg des Projekts wäre ohne Teilnahme der Landwirte und deren Unterstützung nicht möglich.

Daniela STIEGELMAR
Verein BERTA

www.bera-naturschutz.at



■ Großtrappen auf Winteräsungsflächen (links) und Trappenbrache im Sommer (rechts)

Fotos Verein BERTA

Aus der schon mehrjährigen Kooperation der beiden Naturparke Rosalia-Kogelberg und Neusiedler See-Leithagebirge mit dem Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel ist für 2017 ein sehr spezielles Exkursionsprogramm entstanden: Es gibt nur vier Termine, die Teilnehmerzahl ist auf 30 Personen beschränkt, und man muss sich dafür jeweils einen sehr langen Tag lang Zeit nehmen.

Euro 57,- pro Person, für Kinder im schulpflichtigen Alter die Hälfte, beträgt die Teilnahmegebühr. Sie inkludiert Busfahrt, Wanderkarten und Infomaterial, Leihferngläser und eine Nachmittagsjause.

„Ein Naturraum, vielfältige Lebensräume“ – unter diesem Motto haben die drei Parks eine Tour zu jeder Jahreszeit entwickelt. Bei jeder Exkursion wird zumindest ein charakteristischer Lebensraumtyp in jedem Park angepeilt. Dort vermitteln anerkannte Fachleute einen auf die Jahreszeit bezogenen Einblick in die Tier- und Pflanzenwelt, erklären Phänomene und beantworten die Fragen der Teilnehmer. Je nach Route variieren die Ausgangs- bzw. Endpunkte der Ganztagestour.

Die Tour: 3 Parks an einem Tag

Tour 1: Österreichs erste Frühlingsblüher / Samstag, 29. April 2017 / 8 – 20 Uhr / ab Illmitz.

Höhepunkte sind artenreiche Hutweiden und Trockenrasen, Einblicke in die Insektenwelt und Bestäubungsbiologie sowie der Vogelzug.

Tour 2: Krebse und anderes Wassergetier / Samstag, 1. Juli 2017 / 8 – 20 Uhr / ab Forchtenstein.

Höhepunkte sind Flusskrebse in naturnahen Bächen, die Kleintierfauna des Neusiedler Sees und die Krebse der Salzlacken.

Tour 3: Salzige Paradiese / Samstag, 30. September 2017 / 8 – 20 Uhr / ab Purbach.

Höhepunkte sind die Seerandwiesen des Neusiedler Sees, die

Blütenteppiche der Salzaster und der herbstliche Vogelzug.



■ Tour 3: Salzaster Foto: Ingo Korner

Tour 4: Winterzeit – tote Zeit? / Samstag, 27. Jänner 2018 / 8 – 19 Uhr / ab Illmitz.

Höhepunkte sind die Vögel im Winterwald, der „Gänsestrich“ an der Langen Lacke und die Überwinterungsstrategien von Pflanzen und Tieren.

Anmeldung und Buchung
... bis spätestens zwei Wochen vor dem jeweiligen Exkursionstermin, ausschließlich über:

Neusiedler See Tourismus
Tel. 02167/8600
info@neusiedlersee.com
www.neusiedlersee.com





■ oben und rechts: Schulklassen
unterwegs im Naturpark

Fotos: J. Glatz sowie Naturpark Raab

Angebote für unvergessliche Tagesausflüge mit der Schule

Der Dreiländer-Naturpark Raab bietet spezielle Schulprojekte in Form von Tagesausflügen an – unvergessliche Erlebnisse inklusive.

► Tagesangebot Mühlgraben

Schlamm am Zeh und Gras am Ohr. Wir starten die spielerische Rundwanderung beim Sportplatz in Mühlgraben. Bei den beiden Stationen „Wassermoleküle“ und „Wetterstation“ erkennen wir die Notwendigkeit von Wasser. Dann geht es weiter über Wiesen hin zur Quelle, dem Ursprung eines Bachs. Beim letzten Teil der Strecke wandern wir entlang des Bachs, wo wir am Ufer die Pflanzen- und Tierwelt genau beobachten. Zum Abschluss üben wir uns im Wünschelrutengehen.

Von Schlaunen Füchsen und Diebischen Elstern

- Spiel – Spaß – Experimente;
- Beobachtung von Lebewesen am Teichufer und Waldesrand;
- Beobachtung der Waldbewohner vom Hochstand aus;
- Eine riesengroße Ameise erklärt uns die Lebensweise ihrer Artgenossen;
- Telefonieren mit dem Baumtelefon;
- Wir messen uns im Weitsprung mit den Tieren des Waldes;
- Weiters besichtigen wir ein Insektenhotel und Nistkästen der Waldvögel;

► Wir üben uns an Klanghölzern und im Zielwerfen;

► Zum Abschluss ertasten wir im Inneren einer Buche verschiedene Gegenstände.

► Tagesangebot Neuhaus / Klb.

Auf ins Obstparadies. Unser Maskottchen Rudi begrüßt unsere Gäste, gemeinsam erforschen wir viel Interessantes über das Leben in der Streuobstwiese.

- Ins Nest einischaun – wir sehen uns Vögel in diversen Nistkästen über Videoleitungen an;
- Spiel dir dein eigenes Lied beim Holzklavier;
- Woher kommt der Apfelbaum?
- Ein Baum geht in die Schule - das Klassenzimmer in der Natur;
- Wir bauen ein Bewässerungssystem für unsere durstigen Bäume - handwerkliches Geschick und Hausverstand sind gefragt;
- Finde ein Gleichgewicht beim Alkomattest;
- Suche deine Bienenkönigin – beim Bienenschaukasten erfährst du, wie viele Eier eine Bienenkönigin legt und wie alt sie wird;
- Zum Abschluss gibt es Holzofenbauernbrot mit Butter und Honig, dazu trinken wir einen leckeren Apfelsaft.

► Tagesangebot Minihof-Liebau

Pizza backen. Führung durch die Jostmühle, Getreidesorten bestimmen, Vollkornmehl mit dem Mühlstein herstellen, Pizza

backen (jeder kann seine Pizza selbst zusammenstellen: Pizzasauce, Schinken, Salami, Mais, Thunfisch, Käse; Pizzagewürz). Getränke (Apfelsaft, Traubensaft, Mineral) sind während des Aufenthaltes frei. Dauer: ca. 3 Stunden

Zahlreiche weitere Tagesausflugs-Angebote, z. B. Naturwinkel Saufuß, Abenteuer Robinson, Dem Burggeist auf der Spur ... finden interessierte Schulen bzw. Lehrerinnen und Lehrer auf der Website des Naturparks unter

www.naturparkraab.at/naturpark/projekte.php

► Veranstaltungstipps

- 11. April: Vollmondwanderung in Wallendorf beim GH Werner.
- 15. April: Unterwegs mit Osterhase und Co. bei der Jostmühle in Minihof Liebau
- 23. April: traditionelle Dreiländerwanderung, ausgehend vom Hotel „Das Eisenberg“, nach Felsoszölnök
- 3. Mai: Grenzenlose Wanderungen nach Ungarn

Weitere Termine, wie z. B. die Singleerlebnisse, finden Sie auf unserer Website (siehe unten).

Kontakt und Informationen:
Naturpark-Informationsstelle
Kirchenstr. 4, A-8380 Jennersdorf
Telefon +43 (0) 3329 48453
office@naturpark-raab.at
www.naturpark-raab.at



NATURPARK in der
Weinidylle
SÜDBURGENLAND

■ **Der Naturpark in der Weinidylle
punktet mit Natur
(rechts: Schachblume)
und Wein (unten: Weinfrühling)**

Foto rechts: © ARGE Naturparke
Burgenland / Ing. Franz Kovacs

Foto unten: Naturpark in der Weinidylle



Schachblume & Weinerlebnis

Der Frühling hält einerseits in den Weinbergen des Naturparks, andererseits auch abseits davon Einzug. Um die Osterzeit blüht die vom Aussterben bedrohte Schachblume (*Frittilaria Meleagris*). Die Schachblume ist eine ganz besondere botanische Rarität. Sie steht unter Naturschutz und kommt österreichweit nur noch an zwei Standorten vor. Das wichtigste Vorkommen liegt hier im Naturpark in der Weinidylle, in den geschützten Schachblumenwiesen und im Auwald zwischen Hagensdorf und Luising.

Ihr lilafarbener Kelch weist eine charakteristische Schachbrettmusterung auf, die namensgebend für das zarte Liliengewächs ist. Tipp: Schachblumenexkursion mit Dr. Joachim Tajmel, Voranmeldung unter Tel. 03324/6318 oder info@naturpark.at.

▶ **Veranstaltungstipps**

▶ 15. 4.: Gebietsvinothek Südburgenland, Saisonöffnung
www.weinidylle.at

▶ 16. 4.: Weinarchiv Bildein, Saisonöffnung
www.weinbauverein-winten.at

▶ 28. – 30. 4.: Weinfrühling Südburgenland www.weinidylle.at

▶ 1. 5.: Saisonöffnung mit Tag der offenen Tür und Jungweinkerstung

▶ 20. 5.: Tag der offenen Tür, Vinothek Eisenberg, ab 17 Uhr

▶ 4. + 5. 6.: 36. Volksmusiktreffen

▶ 24. 6.: Tag der offenen Tür am Csaterberg

▶ 26. – 28. 6.: 60 Jahre SV Eberau

▶ 2. 7.: PICNIC / Auslandsburgenländertreffen im Weinmuseum Moschendorf

www.burgenlaender.com

▶ 2. 7.: 50 Jahre WBV Winten, bei der Wintner Bergkapelle

▶ 8. 7.: Uhudler-Sommerfest im Kellerviertel Heiligenbrunn, ab 14 Uhr

www.kellerviertel-heiligenbrunn.at

▶ 22. 7.: Open Air Bergfest, ab 18 Uhr, Weinberg Deutsch Schützen

▶ 4. – 6. 8.: Weinkost Eberau

▶ 5. 8.: Kellergassenfest am Eisenberg

▶ 11. + 12. 8.: picture on festival, Bildein www.pictureon.at

▶ 19. 8.: Weidelammfest im Weinmuseum Moschendorf

▶ 25. 8.: Dorfweinkost in Moschendorf

Kontakt und Informationen:

Naturpark in der Weinidylle
7540 Moschendorf

Weinmuseum 1

Tel. +43 (0) 3324 6318

info@naturpark.at

www.naturpark.at





Frühlingstipps aus dem Naturpark

► Kick-Off-Wanderung

... am **23. April 2017**, Treffpunkt ist um 9 Uhr am Hauptplatz der Naturparkgemeinde Lockenhaus.

► Frühstück im Grünen

Ein stimmungsvolles Frühstück gibt es in der Naturparkgemeinde Rechnitz am 1. Mai. Gestartet wird um 8:30 Uhr beim Naturparkbüro. Nach einer gemütlichen Wanderung (ca. 2 Stunden) durch den Naturpark Geschriebenstein gibt

■ **Vogelwelt (oben) und Kräuterschnecke (unten) lassen sich bei Wanderungen durch den Naturpark entdecken.** Fotos: NuP Geschriebenstein

es dann ab 10 Uhr ein ausgedehntes Frühstück mit Rieseneierspeise und regionalen Köstlichkeiten bei der Kenyeri Mühle.

Termin: 01.05.2017

► Kindererlebnis im Faludital

Erleben Sie heimische Singvögel einmal aus der Vogelperspektive! Spazieren Sie etwa 350 m rund um eine riesige Vogelvoliere. In der Voliere mit einer Höhe von 22 m und einem Durchmesser von 15 m können Sie verschiedene Vogelarten beobachten und deren Stimmen lauschen. In der Voliere werden ausschließlich gesundgepflegte Vögel gehalten, die sich

in der freien Natur nicht zurechtfinden würden. Als Highlight für Kinder gibt es ein großes Labyrinth, das erforscht werden will! Selbstverständlich kann die Anlage von Familien mit Kinderwagen und von Rollstuhlfahrern benutzt werden.

Öffnungszeiten: April bis Oktober, jeweils von Donnerstag bis Sonntag, 11 bis 17 Uhr; in den Juli und August auch dienstags und mittwochs, ebenfalls von 11 bis 17 Uhr. Auch am Ostermontag und Pfingstmontag ist von 11 bis 17 Uhr offen. Für Gruppen kann die Kindererlebniswelt bzw. der Turm jederzeit geöffnet werden!

Treffpunkt: Vogelwelt in Rechnitz, hinter dem Badesee

Anmeldung: Naturparkinfo
Markt Neuhodis: 0664/5057879
www.wald-und-vogelwelt.at



Kontakt und Informationen:

Naturpark-Informationsbüro
A-7471 Rechnitz
Bahnhofstraße 2a
Telefon +43 (0) 3363 79143
Mobil +43 (0) 664 4026851
naturpark@rechnitz.at
www.naturpark-geschriebenstein.at



Sternwanderung in den Landseer Bergen

Sternwanderung, das heißt: Aus allen fünf Naturpark-Gemeinden des Naturparks Landseer Berge kommen die Gäste von ihrem jeweiligen Ausgangspunkt zur Ruine Landsee, um sich gemeinsam auf eine herrliche Wanderung zu begeben.

Die gemeinsame Idee der Gemeinden sowie des Naturparkvereins, eine Sternwanderung von allen Gemeinden einzurichten, hat sich hervorragend bewährt. Viele Wanderfreunde haben bisher die Sternwanderung zum Anlass genommen, um in den Frühling zu starten!

Zum 17. Mal erwartet die Wanderer auch heuer wieder ein reiches Angebot: Gemütliches Beisammensein bei Speis und Trank sowie Qualitätsweine aus dem Blaufränkischland, Kaffee und Kuchen werden angeboten und Preise kommen zur Verlosung. Wohlwollend über allem: „Don Jon“, der Aussichtsturm der Ruine Landsee, der aus seiner Perspektive Wanderer ameisen-gleich aus allen Richtungen her-anströmen sieht.

2017 findet die Sternwanderung in den Landseer Bergen am 23. April statt

■ *Mit etwas Glück lässt sich während der Wanderung zum „Don Jon“ (oben) ein Feuersalamander (unten) entdecken.*

Fotos: M. Graf

Kontakt und Informationen:

Naturparkbüro Landseer Berge
Kirchenplatz 6
7341 Markt St. Martin
T + 43 (0) 2618 5211-8; F -9
info@landseer-berge.at
www.landseer-berge.at





■ Der Ausbau der E-Infrastruktur in den am Projekt NemoNet teilnehmenden Regionen – links die Next-Bike-Station in Jois – ist eines der erklärten Ziele dieser von der Europäischen Union geförderten Regionalentwicklungsinitiative.

Purbach, Jois, Modra: NemoNet



NemoNet befasst sich mit der gemeinsamen Entwicklung und Verbesserung von Angeboten des integrativen Qualitätstourismus. Geplant sind Angebote im Bereich Ökomobilität und Kultur, die im Rahmen des Projekts durch Investitionen gezielt umgesetzt werden.

Im Bereich Ökomobilität werden durch Pilotinvestitionen in Form von Ladestationen für Elektro-Fahrzeuge, Anschaffung von E-Fahrrädern und anderen E-Fahrzeugen, sowie den Bau eines Fuß- und Radwegs Anreize für die Besucherinnen und Besucher der Tourismusregion geschaffen, der An- und Abreise mit-

tels nachhaltiger Verkehrsmittel den Vorzug zu geben. Die E-Fahrzeuge dienen als Fahrradshuttle und zur Pflege der Naturschutzgebiete.

Im Bereich Wassermanagement werden im Zuge dieses EU-Regionalentwicklungsprojekts in Modra, einer slowakischen Weinstadt in den Kleinkarpaten, und Purbach Naturteiche gestaltet um Besucherinnen und Besuchern sowie der einheimischen Bevölkerung attraktive Erholungsmöglichkeiten zu bieten.

Als dritter Aspekt umfasst das Projekt *NemoNet* die Aufarbeitung der Geschichte der deutschsprachigen Waldarbeiter, Huncokári, in Modra. Das Thema wird in Form eines Lehrpfads sowie Publikationen in Slowakisch und Deutsch aufbereitet, die grenzüberschreitend beworben werden und insbesondere Besucherinnen und Besucher aus den österreichischen Gemeinden auf dieses gemeinsame kulturelle Erbe aufmerksam machen sollen. Eine Wanderausstellung zu den Huncokári wird in den Partnergemeinden im Burgenland gezeigt.

Know-how-Transfers zu Vogelhabitaten, Naturschutz und

nachhaltigem Tourismus sowie Wassermanagement runden das Projekt ab und schaffen grenzüberschreitende Synergien. In Partnermeetings wird die weitere Gestaltung der nachhaltigen Kooperation geplant.

Zur gemeinsamen Werbung tragen die Projektpartner mit einer gemeinsamen Radkarte bei, die alle im Projekt geplanten Maßnahmen integriert. Eine grenzüberschreitende Medienkooperation stellt die Outputs des Projekts vor und regt Einheimische und Touristen aus der Slowakei und Österreich zum Besuch der Region Neusiedlersee – Modra an.

► Termine im Naturpark

- Naturerlebnistage: 7. – 9. April
- Wine-Opening: 8. April
- Naturparkwandertag: 9. April

Kontakt und Informationen:

Regionalverband
Neusiedler See – Leithagebirge
Haus am Kellerplatz
Am Kellerplatz 1, 7083 Purbach
Telefon +43 (0) 2683 5920
Fax +43 (0) 2683 5920 4
info@neusiedlersee-leithagebirge.at
www.neusiedlersee-leithagebirge.at
Öffnungszeiten: täglich, 9 – 19 Uhr

Für Wiedehopf & Zwergohreule



Kunst trifft Vogelschutz: Für Ihr Wohnzimmer ein neues Bild – für Wiedehopf & Zwergohreule ein neues Zuhause!

Mit einem einzigartigen Kunst-Natur-Projekt möchte der Naturpark Rosalia-Kogelberg die Lebensbedingungen für Zwergohreule und Wiedehopf verbessern und die Population dieser bedrohten Vogelarten erhöhen.

Zu diesem Zweck stellt der in Forchtenstein ansässige Künstler Josef Bernhardt, bekannt auch als „Vogelkünstler“, eine Serie von

Bildern zur Verfügung. Mit dem Verkaufserlös werden – in enger Kooperation mit Experten – artgerechte Nistkästen für die Zwergohreule und den Wiedehopf gefertigt und in den entsprechenden Brutrevieren aufgehängt.

Mit dem Kauf eines Bildes erwerben Sie also nicht nur ein attraktives Schmuckstück für Ihr Wohnzimmer von einem renommierten Künstler, sondern tragen auch aktiv zum Artenschutz im Naturpark Rosalia-Kogelberg bei!

Erhältlich bei Josef Bernhardt
Tel. 0650/6013030, oder im
Naturparkbüro (siehe unten)



Foto: Naturpark Rosalia-Kogelberg

■ *Vogel* von Josef Bernhardt, Titel: „für die Natur“; Technik: überzeichneter Offsetdruck, mehrfarbig auf Papier, Original; Format: 62 x 85 cm; Preis: Euro 150,-

Exkursionen im Frühjahr 2017

► Uschis verliebte Pflanzenwelt

Die Natur feiert die Hoch-Zeit der Pflanzen. Jedes Kräutlein umgarnt Insekten und Menschen mit duftenden, farbenprächtigen und geschmackvollen Reizen. Der Wiesenbärenklau flirtet mit der Holunderblüte und der Wiesenalbei verschickt Küsse an die Rose. ORF-Kräuterhexe Uschi Zewelitsch präsentiert alte Liebesorakel, einfache Schönheitselixiere und Notfallrezepte gegen Liebeskummer. Gemeinsames Rühren und Kosten in der freien Natur umrahmt den Kräuterspaziergang rund um die idyllischen Teichwiesen.

Termin: 28. Mai 2017, 14 Uhr, Dauer ca. 2,5 Stunden. Treffpunkt: Naturteich Rohrbach, Kosten Euro 15,-. Kinder ab 6 Jahren und Hunde sind herzlich willkommen. Anmeldung: 0664/73647417 oder uschi.zewelitsch@aon.at

► Uschis wilder Wiesenschatz

Wer sie erkennt und findet, weiß um den Wert der Wiesenkräuter und fühlt sich reich beschenkt.

Die ORF-Kräuterhexe Uschi-Zewelitsch präsentiert ihren Wiesenschatz und macht Sie mit den jungen Wilden bekannt. Sie sind noch grün hinter den Ohren, aber voller Geschmack und wertvoller Inhaltsstoffe. Wie schmecken und heilen Veilchen, Himmelschlüssel, Vogelmiere und Gundelrebe, Weide und Kirschenknospe? Unter fachkundiger Anleitung werden gemeinsam „Wiesenschatz“-Likör, „Schnupfen-Zwengerl“ oder „Frischling-Pesto“ zubereitet. Abschließend machen Rezepte und Schmankerl aus Uschis Hexenküche Lust auf mehr.

Termin: 23. April 2017, 14 Uhr, Dauer ca. 2,5 Stunden. Treffpunkt Friedhof-Parkplatz, Hauptstraße, Forchtenstein, Kosten Euro 15,-. Kinder ab 6 Jahren und Hunde sind herzlich willkommen. Anmeldung unter 0664/73647417 oder uschi.zewelitsch@aon.at

► Teichwiesen & Nachtreiher

„Die Teichwiesen – Kinderstube der Nachtreiher“ nennt sich eine interessante Exkursion,

gelten die Teichwiesen doch als Geheimtipp unter Vogelkundlern.

Besonders der Nachtreiher fühlt sich hier sehr wohl. Auch ein Blick auf die Kinderstube von Grau- und Silberreiher ist im Sommer möglich.

Genießen Sie bei unserem Spaziergang auch die Ruhe des Kogelbergs.

Termine 2017: 8. April, 21. Mai, 6. August, jeweils um 16 Uhr, Dauer ca. 3 Stunden. Kosten in Euro: 12,- (Erwachsene), 5,- (Kinder ab 12 Jahren), 25,- (Familien), 6,- (Naturschutzbund- oder Birdlife-Mitglieder). Treffpunkt Bahnhof Marz-Rohrbach, geeignet für Kinder ab ca. 8 Jahren. Anmeldung bis zum Vortag der jeweiligen Exkursion bei Ilse Szolderits, 0699/81416935

Kontakt und Informationen:

Naturparkbüro
Baumgartnerstraße 10
7021 Drassburg
Telefon +43 (0) 664 4464116
naturpark@rosalia-kogelberg.at
www.rosalia-kogelberg.at

Aus der Praxis ehrenamtlicher Naturschutzorgane

Naturschutzorgan
Burgenland

Die letzten beiden Artikel des VBNO-Landesobmanns Mag. Hermann Frühstück hatten als Schwerpunkte die Organisationsstruktur des Vereins sowie den Tätigkeits- und Verantwortungsbereich der Naturschutzorgane zum Thema, was vor allem theoretischer Natur war. Es ist daher interessant, am Beispiel eines Bezirks – Oberwart – die praktische Seite des Vereins darzustellen – und auch auf einige Fehlentwicklungen hinzuweisen.

Die Teilnehmer im Bezirksverein setzen sich nicht nur aus geprüften ehrenamtlichen Naturschutzorganen zusammen, der Verein versteht sich auch als Plattform der wichtigsten Naturschutzorganisationen des Bezirks, die da sind: ÖNB, BirdLife, Bat-Life, Naturfreunde und -interessierte. Wir sind der Meinung, dass eine „isolierte“ Tätigkeit nur mit den ausgebildeten Naturschutzorganen zu wenig ist, um die Vielfalt und Komplexität der Um- und Mitwelt und deren Lebensräume in unserem Bezirk abzubilden.

Außer den vier obligaten Bezirkssitzungen pro Jahr gibt es je nach Notwendigkeit weitere Treffen. Die Zusammenkünfte sind üblicherweise so organisiert, dass sie zumeist mit einer Nachmittags-Exkursion beginnen. Im



■ Mitglieder des VBNO, Bezirk Oberwart, bei einer Biber-Exkursion

Anschluss daran folgt die eigentliche Bezirkssitzung mit Tätigkeitsbericht, Informationsweitergabe, Planungsarbeit, Diskussion und Allfälligem. Als Höhepunkt gibt es stets einen Vortrag oder eine Präsentation, meistens zu naturschutzfachlichen Themen.

Zu den Sitzungen werden alle Umweltgemeinderäte des Bezirks eingeladen. Leider nehmen nur ganz wenige Umweltgemeinderäte diese Gelegenheit zum Gedankenaustausch wahr. Man wird den Verdacht nicht los, dass diese Funktion nur als „Mäntelchen“ einer ökologischen Orientierung

der Gemeinden dient. Erfreulich ist, dass wir zu vielen Bürgermeistern und -innen sehr gute Kontakte haben, was sich u. a. auch darin zeigt, dass viele Gemeinden des Bezirks den Verein finanziell unterstützen. Dies ermöglicht uns, die Aufwendungen für Exkursionen, Vorträge, Anschaffungen von Geräten usw. zu finanzieren. Hin und wieder wird auch der Bezirkshauptmann zu den Sitzungen eingeladen, um den Teilnehmern die Möglichkeit zu direkten Anfragen und zum Dialog zu geben.

Aus der Praxis im Bezirk Oberwart: Fledermausschutz und Entfernung des Fledermausgüano in den größeren Wochenstuben spielen eine große Rolle. Die Krötenzaunbetreuung wird an Wochenenden ebenfalls von unseren Mitgliedern wahrgenommen. In letzter Zeit ist auch die Unterstützung des Biber- und Fischotter-Managements verstärkt gegeben. Dass Naturschutzgebiete und vom ÖNB angekaufte oder gepachtete Flächen von unseren Leuten beobachtet und teilweise gepflegt werden, ist selbstverständlich.

Eine weitere Zielsetzung im Bezirk ist die Erfassung von ökologisch wertvollen, durch intensi-



■ Sitzung des VBNO, Bezirk Oberwart

ven Nutzungsdruck gefährdeten Lebensräumen und Landschaftselementen, um sie durch Pacht, Kauf und/oder Einleitung von Unterschutzstellungsverfahren für die Nachwelt zu erhalten.

Darüber hinaus bieten wir Informationsveranstaltungen, Vorträge und Exkursionen zu interessanten Schutzgebieten und ausgewählten Lebensräumen an, um der Bevölkerung die naturräumlichen Besonderheiten der Heimat näherzubringen. Die Mitarbeit bei der Erstellung von Broschüren kommt ebenfalls nicht zu kurz.

Bei gröberen und uneinsichtigen Vergehen gegen landesgesetzliche Vorschriften, die unseren Aufgabenbereich betreffen, kommen wir nicht umhin, dies den zuständigen Behörden zu melden. Bei schwierigen bzw. problematischen Fällen wurde bzw. wird das hauptamtliche Naturschutzorgan kontaktiert, um einerseits in der

Bevölkerung nicht als Denunziant gesehen zu werden und andererseits verbalen Angriffen von Delinquenten vorzubeugen. Ehrenamtliche Naturschutzorgane – so handhaben wir dies mehrheitlich im Bezirk – sollten in erster Linie Aufklärungsarbeit und Information leisten. Vor einigen Jahren hatten wir im Bezirk mit dem hauptamtlichen Organ Ernst Hegedüs, der mittlerweile in Pension gegangen ist, eine wesentliche und großartige Unterstützung. Schwierige Sachverhalte meldeten wir stets dem hauptamtlichen Naturschutzorgan, der, ausgestattet mit hoher Kompetenz und Erfahrung, die weitere Vorgehensweise festgelegt hat. Seine ständige Anwesenheit bei den Bezirkssitzungen hat den Naturschutzorganen auch die Möglichkeit gegeben, fachliche Fragen zu stellen und Unsicherheiten auszuräumen. Leider ist in den letzten Jahren aufgrund der

enormen Überlastung der Hauptamtlichen durch die Übernahme mehrerer Bezirke die seinerzeitige, hohe Qualität verloren gegangen. Es ist angesichts des enorm angewachsenen Aufgabenfeldes eines hauptamtlichen Naturschutzorgans völlig unverständlich, dass nicht zumindest die größeren Bezirke ein eigenes Mandat erhalten.

Ein Danke gebührt Landesrätin Mag.^a Astrid Eisenkopf, die unseren Wunsch, die Anzahl der Hauptamtlichen zu erhöhen, unterstützt. Wir würden uns sehr freuen, wenn dem Bezirk Oberwart wieder ein eigenes hauptamtliches Organ zugeteilt wird.

Josef WEINZETTL

Leiter der Bezirksgruppe
Text und Fotos

Verein Bgld. Naturschutzorgane

Obmann: Mag. Hermann Frühstück
A-7000 Eisenstadt
Europaplatz 1

VBNO: Initiative soll neue Mitglieder bringen

Mit einer Neuausrichtung will der Verein der burgenländischen Naturschutzorgane (VBNO) neue ehrenamtliche Helfer gewinnen. Beratung und Information sowie Öffentlichkeitsarbeit sollen künftig in den Vordergrund gerückt werden. Naturschutzlandesrätin Mag.^a Astrid Eisenkopf und VBNO-Obmann Mag. Hermann Frühstück stellten die Initiative kürzlich vor. Das Projekt ist auf drei Jahre anberaumt, die Kosten von 60.000 Euro werden vom Land getragen.

„Wir finden im Burgenland auch abseits der klassischen Schutzgebiete eine wundervolle und schützenswerte Natur in weitgehend intaktem Zustand vor. Das liegt zum einen am verantwortungsvollen Umgang der öffentlichen Hand bei der Raumplanung, ist aber auch den amtlichen und ehrenamtlichen Naturschutzorganen zu verdanken. Gerade die zahlreichen Freiwilligen wenden viele Stunden ihrer Freizeit für den Naturschutz auf. Ihnen gilt ein ganz spezieller Dank“, betonte LRⁱⁿ Eisenkopf.

Mit dem per 1. Jänner 2017 gestarteten, auf drei Jahre anberaumten Projekt sollen neue ehrenamtliche Mitglieder gewonnen werden. Frühstück: „Eine neue Broschüre mit dem Titel *Natur ist unsere Leidenschaft* gibt einen Überblick über die gesetzlichen Grundlagen, Ziele, Aufgaben und die Arbeit der Naturschutzorgane.“

Der Schwerpunkt soll stärker auf Beratung gelegt, Gemeinden und Bevölkerung sollen vermehrt über Belange des Naturschutzes informiert werden.

Bewerberinnen und Bewerber, die ehrenamtliche Naturschutzorgane werden wollen, müssen mindestens 19 Jahre alt sein. Anmeldungen bitte an das Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abt. 4 – Hauptreferat Naturschutz, Tel. 057/600-2812, oder an die VBNO-Landesleitung, hermann.fruehstueck@schule.at bzw. Tel. 0664/8323447. Der nächste Ausbildungskurs wird voraussichtlich im Spätherbst bzw. Frühsommer 2017 stattfinden. ◆



■ LRⁱⁿ Eisenkopf, VBNO-Obmann Frühstück

Foto: BLMS

Welterbetag am 10. Juni 2017 in Weiden am See



Der Welterbetag der „Initiative Welterbe“ findet heuer bereits zum 11. Mal statt. Veranstaltungsort ist die heurige Partnergemeinde Weiden am See. Am Samstag, den 10. Juni 2017 treffen sich Natur- und Kulturinteressierte im Weidener „Winzerkeller“, wo die spannenden Exkursionen rund um die naturräumlichen und kulturellen Besonderheiten in Weiden beginnen. Nach der Rückkehr von den Exkursionen besteht die Möglichkeit des Austauschs und eines gemeinsamen, gemütlichen Ausklangs im Winzerkeller.

- ▶ **Die Themen am Welterbetag 2017**
- ▶ Archäologie: aktuelle Ausgrabungen in Weiden



■ Dem Bienenfresser (*Merops apiaster*) ist eines der interessanten Themen des diesjährigen Welterbetags in Weiden am See gewidmet.

- ▶ Das Ziesel in Weiden
 - ▶ Bienenfresser und Naturfotographie
 - ▶ Mit dem Boot durch den Weidener Schilfgürtel
 - ▶ Wein und Kultur in Weiden
- Datum: Samstag 10. Juni 2017,
13 – 18 Uhr; Treffpunkt ist um

13 Uhr beim Winzerkeller in der Triftstraße 55

Verein „Initiative Welterbe“
7000 Eisenstadt
Esterházyplatz 5
info@initiative-welterbe.at
www.initiative-welterbe.at

Den Dauerfrost nicht überlebt

■ unten: Mitarbeiter des Nationalparks entfernen Fischkadaver

Wenn tiefere Lacken im Hochsommer nicht austrocknen und im Winter nicht durchfrieren, kann ein Großteil der durch Laicheintrag (durch Wasservögel) oder Verbindungskanäle (bei hohem Wasserstand) in das Lackenbecken gekommenen Fische überleben und eine stattliche Größe erreichen.

Der unterdurchschnittliche Wasserstand und die fast zweimonatige Frostperiode im vergangenen Winter haben in allen Lacken des Seewinkels zu einem Durchfrieren geführt. Da Lacken als nicht-permanente Gewässer keine Fischgewässer sind, sind die Fische aufgrund des Dauerfrosts verendet. Nach dem Auftauen des Eises sind die Fischkadaver mit der Windströmung an die Ufer der Langen Lacke geschwemmt worden. Von dort sammelten sie Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung zum Abtransport auf. An die 25 Tonnen Karpfen, das Gros 2,5 bis 3,5 kg schwer, fielen dem strengen Winter zum Opfer. ◆





www.BirdExperience.org

PROGRAMM 15. – 23. April 2017 (Exkursionen, Vorträge, Workshops)

MESSE 21. – 23. April 2017 (Fernoptik, Fotografie, Schutzgebiete)

MESSE IM
NP-INFOZENTRUM
NP NEUSIEDLER SEE – SEEWINKEL
Freier
Eintritt!

Pannonian Bird Experience '17

Die BEX, kurz für Pannonian Bird Experience, ist zu einem Fixpunkt im Jahreskalender von Hobby-Ornithologen, Vogelschützern, Birdwatchern und Naturfotografen geworden. Ein internationales Publikum schätzt die Kombination von einzigartigen Exkursionen, Vorträgen und Workshops mit einer Messe – und der Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel unterstreicht damit seine besondere Attraktivität während der Zeit des Frühjahrsvogelzugs.

Ausgehend vom Nationalpark-Informationszentrum in Illmitz wurden auch dieses Jahr rund 90 Programmpunkte vorbereitet, von geführten Touren im westpannonischen Raum, Vorträgen (auch abends im Wirtshaus) und Workshops bis hin zum Vogelberingen und dem Birdquiz mit wertvollen Preisen. Jede BEX bringt etwas Neues: Dieses Jahr wird beispielsweise Österreichs maritime Geschichte mit den Spuren der Parathetys im Steinbruch von Fertörakos (Kroisbach) behandelt, werden die ausgewürgten Nahrungsbestandteile – Gewölle – von Eulenarten analysiert oder wird „Urban Birding“ in Bratislava betrieben.

Anmeldung für die Exkursionen und Workshops ist ein Muss. Alle Details dazu finden sich unter www.birdexperience.org.

Zum Erfolg der BEX haben über die Jahre zahlreiche Partner beigetragen, ob aus der Naturschutzszene, dem Tourismus oder der Wirtschaft. Während einer dreitägigen Messe stellen viele von ihnen ihre Angebote und Produkte im Informationszentrum aus, der Eintritt dazu ist frei.

In freier Natur lassen sich die topaktuellen Ferngläser und Spektive der renommierten Anbieter miteinander vergleichen. An der Zicklacke bei Illmitz steht dafür während der Messetage ein Testzelt.

Nationalpark-Exkursionsleiter agieren zur selben Zeit an drei Plätzen als „mobile Info-Points“ und geben Tipps für das individuelle Naturerlebnis: Am Schilfsteg beim Strandbad Illmitz, bei der Beobachtungsplattform am Oberen Stinkersee und beim Hochstand nördlich des Mangalitzastalls in der Hölle.

Ein Ziel der BEX ist es seit jeher, eine Plattform für Menschen mit unterschiedlichstem Zugang

zum Birdwatching zu bieten – sei es von der Naturschutzseite, von der wissenschaftlichen Arbeit, von der Vogelfotografie oder ganz einfach vom genussvollen Beobachten. Erfreulicherweise wird diese Plattform immer mehr auch von Ostösterreichern genutzt und belebt, was natürlich die Akzeptanz des Naturschutzes weiter stärkt.

Nicht unerwünscht ist der wirtschaftliche Nebeneffekt der BEX: Rund 4.000 Besucher und Gäste frequentieren den Seewinkel vor, während oder sogar nach der Veranstaltung und verlängern damit die Tourismussaison. Darüberhinaus bringt der Nationalpark auch über die BEX die Region Neusiedler See Jahr für Jahr in hochwertige Zielgruppenmedien im In- und Ausland. Premiere 2017 ist die ORF-Livesendung „Guten Morgen Österreich“ am 21. April von 6 – 9 Uhr. Zu dieser Tageszeit sind schon Exkursionsteilnehmer im Gebiet unterwegs ...

Infozentrum Nationalpark
7142 Illmitz, Hauswiese
Telefon +43 (0) 2175 3442 0
info@nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at
www.nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at

Abfallsammelstellen: Herzstück des BMV-Gemeindepakets



Die Abfallsammelstellen der Gemeinden sind ein Eckpfeiler der burgenländischen Abfallwirtschaft. Die Qualität dieser Sammelstellen ist entscheidend dafür, wie hoch der Anteil der Altstoffe ist, die in den Stoffkreislauf rückgeführt werden können.

Um jenen Anteil an Altstoffen, der einer kostenintensiven Entsorgung zugeführt werden muss, zu senken, sprich, die Effizienz der Abfallsammelstellen (ASS) zu steigern, werden vom BMV regelmäßig Sperrmüllanalysen durchgeführt. Diese Analysen geben Aufschlüsse darüber, in welchen Bereichen die Erfassungsquoten in den Abfallsammelstellen noch gesteigert werden können.

Die Analysen haben gezeigt, dass bei der Sperrmüllsammlung auf den Abfallsammelstellen der Gemeinden großes Einsparungspotential durch eine ordnungsgemäße Trennung besteht. Rund zwei Drittel der Abfälle in den Sperrmüllcontainern sind keine sperrigen Abfälle und könnten anderweitig – kostengünstiger – und teilweise sogar gratis entsorgt werden. Der BMV wird daher gemeinsam mit den Gemeinden

versuchen, durch eine intensive Kommunikation mit den Benutzern der Abfallsammelstellen und einer zielgerichteten Schulung des Personals eine nachhaltige Verbesserung zu erreichen. Dabei werden die Abfallberater des BMV auch verstärkt direkt in den Abfallsammelstellen der Gemeinden für Beratung und Unterstützung zur Verfügung stehen.

► Entlastung der Gemeinden

Weiters soll das „Gemeindepaket“ des BMV die ökologische Verwertung der gesammelten Altstoffe, die Ressourcenschonung und den wirtschaftlichen Betrieb der Gemeindeabfallsammelstellen sicherstellen. Dieses Modell wurde 2011 entwickelt und in den vergangenen Jahren permanent erweitert. Auch für 2017 ist eine Ausweitung des Leistungsangebots, insbesondere für die

Grünabfallentsorgung, und damit einhergehend eine Entlastung der Gemeinden vorgesehen.

Oberste Zielsetzung bleibt weiterhin die abfallwirtschaftliche und ökologische Lenkung der Abfallströme und eine Professionalisierung der Abfallsammelstellen der Gemeinden sowie eine Übernahme des Betriebs und eine Finanzierung der Entsorgungskosten der Abfallsammelstellen durch den BMV. Im Endausbau sollen die Abfallsammelstellen der Gemeinden vom BMV betrieben werden und die Finanzierung der Abfallentsorgung soll über den Mülltarif erfolgen. Angedacht sind ebenso die Errichtung und der Betrieb von regionalen Abfallsammelstellen durch den BMV. Nur durch eine einheitliche Betriebsweise kann den langfristigen Zielen und Grundsätzen in der Abfallwirtschaft entsprochen werden.

► Ökologische Verwertung

Durch diese Maßnahmen werden die Abfallsammelstellen des Landes in ihrer Bedeutung für die ökologische Abfallwirtschaft noch weiter gestärkt. Die geordnete Übernahme durch das geschulte Personal garantiert die ökologische Verwertung der gesammelten Altstoffe. Die Vorteile für die Gemeindebürger liegen auf der Hand: Die ASS bieten eine einfache und bequeme Möglichkeit zur Entsorgung der in den Haushalten anfallenden Altstoffe und die Gemeinden können mit deutlichen Ersparnissen bei Abfällen aus dem ASS rechnen.

Müllverband-Infos unter:
www.bmv.at
Mülltelefon zum Nulltarif:
0800 806154



■ Eine professionell geführte Sperrmüll- und Altstoffsammelstelle entlastet die Gemeinden und gewährleistet eine ökologische Verwertung der anfallenden Altstoffe

Luther und die deutsche Sprache



Ohne Martin Luther würden wir uns vielleicht kaum mit Menschen aus Norddeutschland verständigen können. Die Sprachentwicklung in den Niederlanden zeigt, dass der ursprüngliche deutsche Sprachraum Gefahr lief, zu zerbröckeln und zu zerbröseln. Ähnlich strebte ja auch das Slawische ab dieser Zeit auseinander; es bildeten sich allmählich eigene Sprachen heraus.

Der Sprachgewalt und der kreativen Ader des Reformators Dr. Martin Luther (1483 – 1546) verdanken wir es, dass sich eine einheitliche, neuhochdeutsche Sprache herausbildete. Luther legte unbeabsichtigt seine Sprache wie ein einigendes Band über das deutsche Sprachgebiet.

Wie konnte er als Einzelperson diesen enormen Einfluss auf die Sprachentwicklung schaffen? Schließlich gab es schon im Jahrhundert vor Luther etwa 15 Übersetzungen der Bibel ins Deutsche, die aber nie populär wurden. Deren Übertragung klebten allzu stark am lateinischen Text der Vulgata und klangen daher etwas hölzern und umständlich, einfach „gestelzt“. Zum Glück war um 1450 von Johannes Gensfleisch, genannt Gutenberg, der moderne Buchdruck mit beweglichen Lettern erfunden worden, der die Verbreitung von Büchern beschleunigte und die Kosten reduzierte.

Reformation und deutsche Sprache standen in fruchtbarer Wechselwirkung. Einerseits war das Vordringen der Reformation auf die Schrift und eine verständliche Sprache angewiesen. Andererseits trug die Sprachgewalt von Luthers Bibelübersetzung zur Vereinheitlichung der Sprache bei. Luther war ein begnadeter Kommunikator, heute würde man

sagen ein Multimediatalent: Er hatte bei seiner Bibelübersetzung nicht nur den Originaltext, sondern vor allem den Empfänger des Wortes vor Augen. Der Leser sollte den Text verstehen. Die lateinische Messe wurde in den von der Reformation erfassten Gebieten bereits 1526 (in der katholischen Kirche im Gegensatz dazu praktisch erst 1962, beim Zweiten Vatikanum) abgeschafft.

Luther war ein wortgewaltiger Prediger und das gesprochene Wort seine besondere Stärke (siehe auch seine Wittenberger Tischreden). Auch bei schriftlichen Texten orientierte er sich am Leser. Da er sehr musikalisch war und selbst mehrere Instrumente spielte, lag ihm das gesungene Wort ganz besonders am Herzen. Das nun entstehende evangelische Kirchenlied verstärkte seine religiöse Botschaft emotional. Er war der Schöpfer des ersten Gesangsbuches, das 1524 mit nur acht Liedern herausgegeben wurde, gefolgt von einem Liederbuch mit 32 deutschen und acht lateinischen geistlichen Liedern im gleichen Jahr. Der Kirchen- und Volksgesang trug und trägt bis in unsere Tage wesentlich zur Verinnerlichung der Glaubenssätze bei.

Die Lieder Martin Luthers, wie die Bekenntnislieder „Ein feste Burg ist unser Gott“ oder „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“ sind noch heute fester Bestandteil der evangelischen Lied-Tradition. Aber auch Lieder wie „Nun freut euch liebe Christen gmein“, „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“ oder das für Luthers Kinder anlässlich der Weihnachtsbescherung 1535 gedichtete Lied „Vom Himmel hoch da komm ich her“ sind Allgemeingut geworden und ebenso im katholischen Gesangsbuch zu finden.

Was war die Grundüberlegung von Martin Luthers Bibelübersetzung? In seinem denkwürdigen „Sendbrief vom Dolmetschen“ (Coburg 1530) meint er selbst programmatisch: „Man muss die Mutter im Hause, die Kinder auf



Foto: Hianzenverein

■ Die Lutherstube in der Wartburg

der Gasse, den gemeinen Mann auf dem Markt drum fragen und demselbigen auf das Maul sehen, wie sie reden und danach dolmetschen, so verstehen sie es denn.“

Luthers Prinzip „den Leuten aufs Maul sehen“ ist nicht zu verwechseln mit der bequemen, leider häufig vorkommenden Angewohnheit „den Leuten nach dem Munde reden“, denn die religiösen Inhalte Luthers waren durchaus „schwere Kost“ und stellten hohe Anforderungen an die Menschen der damaligen Zeit.

Die erste beeindruckende Leistung Luthers war die Übersetzung des Neuen Testaments. Er verbrachte damals als „Junker Jörg“ einen eigentlich unfreiwilligen Aufenthalt auf der Wartburg. In nur zehn Monaten, von Dezember 1521 bis September 1522, übersetzte er das Neue Testament aus dem griechischen und hebräischen Originaltext („Septemberbibel“). Im Jahre 1534 folgte dann das Alte Testament. Damit lag die ganze Bibel in seiner Übersetzung vor. Dies geschah zum Teil in Teamarbeit, unter anderem unterstützt vom humanistisch gebildeten Philipp Melanchton, dem „praeceptor Germaniae“.

Auszug eines Artikels zum Lutherjahr im Hianznbiachl 2017 von **DDr. Erwin Schranz**

Hianzenverein
Hauptstraße 25
A-7432 Oberschützen
T +43 (0) 3353 6160; F -20 DW
hianzen@hianzenverein.at
www.hianzenverein.at

EU-Nitrat-Richtlinie wird nicht ordnungsgemäß umgesetzt!



Seitens des WLV wird seit vielen Jahren für einen nachhaltigen Schutz des Grundwassers gekämpft. Weil die Umsetzung der EU-Nitrat-Richtlinie nicht ordnungsgemäß erfolgt, richtete der WLV nun eine Beschwerde an die EU-Kommission.

Im Vorjahr brachte der WLV einen Antrag auf Änderung des Aktionsprogrammes Nitrat beim zuständigen Bundesministerium (BMLFUW) ein, um endlich eine Verbesserung der Situation zu erreichen. Nachdem dies nicht gelungen ist und das Ministerium einen abschlägigen Bescheid erteilt hat, erhob der WLV Beschwerde bei der EU-Kommission.

In Hochverbrauchszeiten im Sommer stößt der WLV vom Wasserverbrauch her an seine Grenzen. Im Zusammenhang mit den Qualitätsproblemen des Grundwassers steht der WLV immer wieder quasi „mit dem Rücken zur Wand“, weshalb er sich nach reiflicher Überlegung zu diesem Schritt entschlossen haben.

▶ **Starke Nitratbelastung**

Trotz vorhandener Schutzmaßnahmen (Wasserschutzgebiete und Grundwasserschongebiete) kommt es im Grundwasser bei einer Reihe von Wasserversorgungsanlagen des WLV laufend zu starken Nitratbelastungen, die den Grundwasserschwellenwert von 45mg/l bzw. den Grenzwert nach der Trinkwasserverordnung sowie den Gefährdungsschwellenwert der EU-Nitratrichtlinie

von 50mg/l überschreiten. Die Nitratbelastung des Grundwassers ist vielfach sehr hoch (fallweise auch über 100mg/l), und zum Teil auch im stetigen Steigen begriffen. Es wird somit auch gegen das seitens der EU Wasser-Rahmenrichtlinie geforderte Verschlechterungsverbot, sowie das Verbesserungsgebot verstoßen. Dieses Bild der erhöhten Nitratbelastungen zeigt sich auch in Grundwasserbereichen mehrerer anderer Regionen Österreichs, insbesondere im Weinviertel, Marchfeld und den Grundwasserkörpern Leibnitzerfeld und Unteres Murtal, wie auch in aktuellen Berichten des Österreichischen Rechnungshofes festgestellt wurde. Um die Nitratbelastung zu verringern, hat in Österreich der Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft gemäß §55p Abs. 1 WRG 1959 durch Verordnung Programme zur schrittweisen Reduzierung und Verhinderung der weiteren Verschmutzung der Gewässer durch Stickstoffverbindungen aus landwirtschaftlichen Quellen zu erlassen. Auf Grundlage dieser Ermächtigung wurde das Aktionsprogramm Nitrat 2012 erlassen, das die EU-Nitratrichtlinie umsetzt.

Wie ein Vergleich des österreichischen Aktionsprogramm Nitrat mit der EU Nitratrichtlinie (sowie der EuGH Entscheidung vom 4.9.2014, C-237/12, Kommission/Frankreich) ergeben hat, sowie aufgrund der obig beschriebenen Belastungssituation ist zu ersehen, dass die nationale Rechtslage der EU-Nitratrichtlinie widerspricht bzw. diese nur mangelhaft umsetzt.

Generell ergeben sich Grundwasserprobleme durch die vorhandenen Stickstoffüberschüsse aufgrund der gegebenen landwirtschaftlichen Praxis. Ein besonderes Problem hinsichtlich der

Nitratbelastungen des Grundwassers wird im Osten Österreichs durch die geringen Jahresniederschlagsmengen und die damit verbundene geringe Grundwasserneubildungsrate verursacht. Im Zusammenwirken mit den vorhandenen Stickstoffüberschüssen ergeben sich hier sehr schnell stark erhöhte Nitratkonzentrationen im Grundwasser.

▶ **Grenzwertüberschreitungen**

Auch im Nationalen Gewässerbewirtschaftungsplan sind die Grundwasserprobleme ersichtlich, allerdings werden seitens der Behörde keine effektiven Maßnahmen zur Problemlösung ergriffen. Beim WLV weisen derzeit circa 21 Prozent der verfügbaren Wassermengen Grenzwertüberschreitungen auf. Je nach hydrologischer Situation kann die Ressourcenbelastung auch deutlich mehr als 30 Prozent aufweisen. Bei den belasteten Wasserspendern des WLV resultieren alle Belastungen aus der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung, wobei hier insbesondere intensiver Ackerbau, Massentierhaltung mit hohem Gülleanfall, sowie auch der Weinbau die Ursachen sind.

Beispiele für die Defizite des Nitrat-Aktionsprogramms sind:

- ▶ keine Regionalisierung des Programms nach klimatischen und naturräumlichen Gegebenheiten;
- ▶ die erlaubten Düngermengen sind vielfach zu hoch;
- ▶ die Verbotszeiträume für die Düngeraufbringung sind zu kurz, und die Ausnahmen für die Verkürzung gehören gestrichen;
- ▶ die Regelungen für die Düngeraufbringung auf gefrorenen Böden müssen verschärft werden;
- ▶ der Güllelagerraum muss von sechs auf zehn Monate erweitert werden.

Quelle: WLV

www.wasserleitungsverband.at

Baum-Naturdenkmale im Burgenland



Die rechtlichen Bestimmungen über die Baum-Naturdenkmale sind im Gesetz vom November 1990 über den Schutz und die Pflege der Natur und Landschaft im Burgenland (Bgl. Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz 1990) im Abschnitt VI §§ 27-34 geregelt.

Naturdenkmale sind Naturgebilde, die wegen ihrer Eigenart, Schönheit, Seltenheit, wegen ihres besonderen Gepräges, das sie der Landschaft verleihen, oder wegen ihrer besonderen wissenschaftlichen oder kulturellen Bedeutung erhaltenswürdig sind. Naturdenkmale sind auch kleinräumige Gebiete, die für den Lebenshaushalt der Natur, das Kleinklima oder als Lebensraum bestimmter Tier- und Pflanzenarten besondere Bedeutung haben oder in denen seltene oder wissenschaftlich interessante Mineralien oder Fossilien vorkommen. Die Erklärung eines Naturgebildes oder kleinräumigen Gebiets zum Naturdenkmal wird von der Bezirksverwaltungsbehörde auf Antrag oder von Amts wegen vorgenommen. Die Bezirksverwaltungsbehörde trägt im Naturdenkmalbuch alle Naturdenkmale ihres Verwaltungsbezirks ein. Das Naturdenkmalbuch ist in den jeweils zuständigen Bezirksverwaltungsbehörden öffentlich aufgelegt.



■ *Lindenallee Hornstein*

Foto: Rudolf Schmidt

Laut Statistischem Jahrbuch 2015 des Landes Burgenland gibt es im Burgenland 126 geschützte Einzelbäume und 13 geschützte Baumgruppen, die insgesamt über 1.150 Bäume umfassen. Eine der größten als Naturdenkmale geschützten Baumgruppen, eine Lindenallee, befindet sich in Hornstein mit 277 Bäumen. In den letzten Jahren wurden überwiegend „Speierlinge“, die durch ihre Seltenheit erhaltenswürdig sind, unter Schutz gestellt.

► Im Landes-GIS ersichtlich

Alle Standorte sind im Landes-GIS ersichtlich. Um die Baum-Naturdenkmale im Web-GIS einzusehen, ist ein Login am Geodaten-Portal notwendig: geodaten.bgl.gv.at. Die User-Registrierung ist kostenlos. Nach erfolgreichem Login kann ein Kartendienst gestartet werden. Das Thema Naturdenkmale wird durch das Aktivieren der entsprechenden Themenebenen sichtbar.

Weiters enthält die Internetseite <https://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Naturdenkmal>

■ *links: Speierling bei Forchtenstein*
Foto: Haeferl - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0
at, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=33114991>

im_Burgenland eine Auflistung, sortiert nach politischen Bezirken inklusive Magistrat Eisenstadt, wobei hier einige Fotos vorhanden sind bzw. fehlende Fotos auch hochgeladen werden können.

Als Naturdenkmale werden Bäume im Wald, am Feld oder im Ortsgebiet geschützt. Ziel ist es, unter anderem die „Dorflinde“ zu erhalten. Hierbei darf natürlich die Verkehrssicherheit nicht außer Acht gelassen werden. Aus diesem Grund werden alle Bäume regelmäßig kontrolliert – in erster Linie auf Totholz und holzzerstörende Pilze. Es werden nicht nur die Pflege, sondern auch weiterführende Untersuchungen, wie z. B. solche auf Stand- und Bruchsicherheit organisiert. Auch Kronensicherungen werden, wenn nötig, eingebaut.

Ein Leitspruch aus der Fachwelt: „Wenn man nicht erkennt, dass eine Baumpflege gemacht wurde, war sie gut!“

Burgenländischer Forstverein
Jacob-Rauschenfels-Gasse 8/9
7000 Eisenstadt
T +43 (0) 2682 600-6562
F+43 (0) 2682 600-6519
office@forstverein.org
www.forstverein.org



Autofasten 2017: Heilsam in Bewegung kommen



Die Fastenzeit regt die Menschen an, liebgewonnene Gewohnheiten zu hinterfragen, eventuell Neues auszuprobieren und dadurch ihr Leben zu bereichern. Viele Österreicher nehmen sich daher für diese 40 Tage vor, kein Fleisch zu essen, keinen Alkohol zu trinken, nichts Süßes zu naschen, die sozialen Medien, wie z. B. Facebook, „links liegen zu lassen“ oder eben auch das Auto öfter mal stehen zu lassen. Wichtig ist dabei aus meiner Sicht, nicht den Verzicht in den Vorder-

grund zu stellen, sondern das Kennenlernen und Ausprobieren von Neuem.

Die Umweltbeauftragten der Katholischen und Evangelischen Kirche Österreichs laden heuer bereits zum zwölftenmal ein, die eigene Mobilität in der Fastenzeit zu überdenken und Alternativen auszuprobieren. Über 16.000 Österreicherinnen und Österreicher probieren jedes Jahr, kürzere Strecken zu Fuß zu gehen, das Fahrrad zu nehmen, Fahrgemeinschaften zu bilden oder auf öffent-

liche Verkehrsmittel umzusteigen.

Viele Autofasterinnen/-faster berichten, dass erst der konkrete Schritt zum Verzicht sie auf kreative Ideen gebracht hat, ihre Mobilitätsnotwendigkeiten auch ohne Auto zu lösen. Sehr viele Fahrten sind im extremen Kurzstreckebereich unter drei Kilometer. Hier ist es auf jeden Fall kein Problem, das Auto öfter stehen zu lassen und zum Beispiel auf das Fahrrad zu steigen. Damit hat man dann auch bereits einen Teil des täglichen Bewegungsprogramms absolviert und die Umwelt ein wenig entlastet. Im Jahr 2016 wurden fast 10 Millionen Auto-Kilometer durch die Teilnahme an der österreichweit durchgeführten Aktion Autofasten eingespart.

Neuerdings ist das Autofasten auch für Schulklassen offen. Hier geht es in erster Linie darum, Schulwege autofrei zu gestalten. Dabei können Eltern einen wesentlichen Beitrag leisten, indem sie ihr „Elterntaxi“ daheim stehen lassen und stattdessen den Kindern die Erfahrung eines Schulwegs ermöglichen. 2016 hat die Volksschule Lackenbach sogar den österreichweit ausgeschriebenen Autofasten-Schulpreis gewonnen.

Der zeitweise Verzicht auf das Auto und das Ausprobieren von Alternativen zur Fortbewegung hat viele positive Auswirkungen – auf die Umwelt, die Gesundheit, die Seele und schlussendlich auch auf die Geldbörse.

Melden Sie sich an und machen Sie mit: www.autofasten.at

DI Lois BERGER
Umweltbeauftragter der Diözese

Diözese Eisenstadt
St. Rochus-Straße 21
7000 Eisenstadt
T +43 (0) 2682 777 0
office@martinus.at
www.martinus.at



Autofasten
Heilsam in Bewegung kommen
1.3.–15.4.2017

Weniger ist manchmal mehr!
Lassen Sie Ihr Auto in der Fastenzeit zu Hause stehen und gewinnen Sie ein Wochenende am Weissensee oder Netzkarten des VOR!
Einfach anmelden unter www.autofasten.at

Umweltbüro der Erzdiözese Wien Stephansplatz 6/5 1010 Wien 01/51552-3347

Autofasten wird unterstützt von:



3Smart: Smart Building – Smart Grid – Smart City



Im Herbst 2016 wurde das Projekt „3Smart“ im Rahmen des transnationalen Programms „DANUBE REGION“, als eines von 54 aus über 570 im ersten Call eingereichten Projekten, genehmigt und im Jänner 2017 im Zuge eines Kick-off Meetings in Zagreb gestartet.

Das Projektgebiet umfasst insgesamt sechs Länder mit 13 Projektpartnern aus Österreich, Ungarn, Slowenien und Kroatien bzw. mit Bosnien und Herzegowina sowie Serbien auch Partner aus nicht EU-Staaten. Von österreichischer Seite sind das Europäische Zentrum für Erneuerbare Energie Güssing (EEE), die Energie Güssing sowie die Marktgemeinde Strem am Projekt beteiligt.

Das Hauptziel von „3Smart“ ist es, ein übergreifendes Energiemanagement zwischen Gebäuden, Energienetzen und größeren kommunalen Infrastrukturen aufzubauen. Die Schaffung dieses Energiemanagementsystems soll sowohl im Hinblick auf technologische als auch gesetzliche Aspekte untersucht werden. Die modulare Energiemanagementplattform, die eine optimale Wechselwirkung zwischen dem Gebäude und dem Netz ermöglicht, wird Investitionen in Energiespeichereinrichtungen auf beiden Seiten fördern.

Dadurch kann man später ein verteiltes, regionales Speichersystem auf Ebene der *intelligenten Städte* aufbauen und die Energieversorgungssicherheit verbessern.

Die im Zuge des Projekts entwickelte, modulare Energiemanagementplattform, in der das gebäudeseitige und das netzseitige Management integriert und die relevanten Netzregulierungsrahmen der beteiligten Donauraumländer berücksichtigt sind, wird in fünf vordefinierten Pilotregionen auch getestet.

Die Etablierung und Umsetzung von Pilotversuchen ist auch Aufgabengebiet der involvierten österreichischen Partner. Als eine der fünf Pilotregionen in „3Smart“ wurde die südburgenländische Gemeinde Strem ausgewählt. In Strem soll das modulare Energiemanagementsystem in gemeindeeigenen Gebäuden getestet und in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Stromnetzbetreiber Energie Güssing sowie dem EEE die

Wechselwirkung und optimale Abstimmung zwischen Gebäude und Netz erprobt werden.

Ein weiteres Ziel des Projekts ist es, Erfahrungen der fünf Pilotregionen, in denen die Testversuche umgesetzt werden, untereinander auszutauschen. In weiterer Folge sollen transnationale Trainingsunterlagen zu Schulungszwecken erarbeitet werden, um das Know-how auch in andere Regionen übertragen zu können.

Die Projektlaufzeit beträgt 30 Monate.

Das Kick-Off-Meeting fand am 16. und 17. Jänner 2017 in Zagreb (Kroatien) statt. Dabei wurden die Projektpartner und Pilotregionen vorgestellt sowie die ersten Arbeitsschritte definiert.

Das ökoEnergiewald

Europastraße 1

A-7540 Güssing

T +43 3322 9010 850-20; F -12

office@oekoenergieland.at

www.oekoenergieland.at



■ oben: 3Smart-Kick-Off-Meeting Mitte Jänner 2017 in Zagreb

■ rechts: Ziel ist der Aufbau eines übergreifenden Energiemanagements

AUSZEIT MIT SONNE DRIN

ERFÜLLT MIT ENERGIE
ZUM MITNEHMEN.

www.burgenland.info

Mit den **Burgenland-Gutscheinen** verschenken Sie – passend für jeden Geschmack und jede Gelegenheit – **faszinierende Vielfalt**. Sie sind bei über **300 Stellen** im Burgenland einlösbar. Bestellen Sie die Gutscheine online auf www.burgenland.info, bei Burgenland Tourismus unter **+43 (0) 2682 63384-0** oder fragen Sie in Ihrer Filiale der **Bank Burgenland** danach.





Biologische Landwirtschaft in Österreich wächst weiter

Österreich ist Europameister in Sachen Bio. Diese Position wird durch die jüngste Entwicklung gestärkt. Das ist auch deshalb erfreulich, weil es Österreich einen Vorsprung bzw. eine Vorreiterrolle in der Frage der notwendigen Ökologisierung der Landwirtschaft ermöglicht.

Es war lange Zeit erklärtes politisches Ziel, mit biologischer Landwirtschaft österreichweit einen Flächenanteil von 20 % zu erreichen. Dieses Ziel haben wir mittlerweile deutlich übertroffen. Daher ist es an der Zeit, einen neuen Meilenstein anzupeilen: „Wir sollten uns gemeinsam mit der Politik 30 % Bio-Anteil an der Gesamtfläche bis zum Jahr 2025 als neues Etappenziel vornehmen. Denn das Potenzial der biologischen Landwirtschaft ist auch in Österreich noch lange nicht ausgeschöpft. Es soll und darf gedanklich, gesellschaftlich und politisch keine gläserne Decke geben, bei der Bio ansteht.“

► Bio mit beachtlichem Wachstum

Die biologische Landwirtschaft in Österreich verzeichnet besonders in den letzten beiden Jahren ein beachtliches Wachstum. Immer mehr Betriebe entscheiden sich für den Einstieg in die biologische Wirtschaftsweise. 2016 gab es in Österreich 21.820 Bio-Betriebe, das entspricht einem Anteil von 19 Prozent an allen landwirtschaftlichen Betrieben. Mit dem Anstieg der Betriebe wächst auch die biologisch bearbeitete landwirtschaftliche Nutzfläche beständig. 571.585 Hektar werden derzeit (Stand 2016) biologisch bewirtschaftet, was einen Anteil von 22 Prozent an der landwirtschaftlichen Gesamtfläche bedeutet. Der Flächenzuwachs

pro Jahr – 2015 auf 2016 waren es gut 26.500 Hektar – entspricht in etwa der Größe von Malta bzw. von rund 38.000 Fußballfeldern.

Im laufenden Jahr wird die Anzahl der Bio-Betriebe voraussichtlich die Marke von 23.000 übersteigen, die Bio-Flächen werden auf über 600.000 ha anwachsen. Die biologische Landwirtschaft und deren Bedeutung in Österreich wird durch diesen Wachstumsschub ohne Frage weiter gestärkt. Aber es ist auch ein weiterer Schritt in Richtung Ökologisierung der Landwirtschaft

insgesamt, der hier gemacht wird. Denn jeder zusätzliche Hektar biologisch bewirtschaftete Fläche trägt direkt zum Schutz von Umwelt und Klima bei.

DI Ernst TRETTLER
GF BIO AUSTRIA Burgenland

Kontakt und Informationen:
BIO AUSTRIA Burgenland
Hauptstraße 7
A-7350 Oberpullendorf
T +43 2612 43 642-0; F-40
burgenland@bio-austria.at
www.bio-austria.at



BIOFEST LANGECK
Samstag, 6. Mai 2017, 9-17 Uhr
Pädagogisches Zentrum Langeck



Bio-Jungpflanzen & -Kräuter
Sie finden bei uns eine große Auswahl an Bio-Jungpflanzen. Unsere Bio-Bauern präsentieren Ihnen alte und neue Sorten und zeigen Ihnen, dass eine Tomate nicht immer rot und eine Melanzani nicht immer violett sein muss.

Bio-Kulinarium
Ein reichhaltiges Sortiment an Bio-Produkten und Bio-Schmankerln verwöhnt all Ihre Sinne.

Bio-Information
Das Team von BIO AUSTRIA Burgenland beantwortet gerne Ihre Fragen rund um Bio. Am Bio-Infostand liegen für Sie Broschüren und Magazine auf.

Gewinnspiel
Machen Sie bei unserem Gewinnspiel mit und testen Sie Ihr Bio-Wissen.

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION



Schule macht Green-Mobil



Innovatives FFG-Projekt mit Schulen zum Thema ‚Grüne Mobilität‘ konnte ins Burgenland geholt werden

Umweltfreundliche und selbstbestimmte Mobilität sowie das Kennenlernen der Berufe des Verkehrsplaners und der Verkehrsforscherin stehen im Mittelpunkt des Bildungsprojekts SAGMO – *Schule macht green-mobil*. Seit Herbst 2016 arbeitet ein multidisziplinäres Projektteam gemeinsam mit sechs Schulen aus Eisenstadt zusammen, um den etwa 500 Schülerinnen und Schülern aller Schulstufen die Themen umweltfreundliche Mobilität und Verkehr aus verschiedenen Blickwinkeln und Ebenen näher zu bringen.

► Theorie trifft Praxis

Das Motto des Projekts lautet: Theorie trifft Praxis. Die vom Projektteam (PanMobile Verkehrsplanung Eisenstadt, TU Wien, sowie Büro Planung & Vielfalt Wiener Neustadt) vorbereiteten Inhalte werden in kurzen Theorie-

einheiten in den Klassen, im Rahmen von Workshops, in denen z. B. Verkehrserhebungsinstrumente selbst ausprobiert werden können, oder bei Verkehrsspaziergängen, in denen das Umfeld der Schule begutachtet wird, vermittelt. Dabei wird auf die Anwendung innovativer Lernmethoden Wert gelegt.

Die ersten Unterrichtseinheiten in den teilnehmenden Schulklassen wurden im Februar und März 2017 vom Projektteam abgehalten. Dabei wurde den Klassen ein erster Überblick über die Themenfelder Verkehr und Mobilität sowie die ökologischen Aspekte des Verkehrs vermittelt.

Außerdem wurde die eigene Mobilität der Schülerinnen und Schüler detailliert erhoben und festgehalten. Durch die Ergebnisse dieser Erhebung ergeben sich Denkanstöße über die tägliche Mobilität und zu möglichen Veränderungen. Es stellen sich Fragen wie: „Warum benutze ich bestimmte Verkehrsmittel?“ „Gibt es umweltfreundlichere Alternativen?“ „Was kostet Verkehr?“.

Auch Lehrausgängen bzw. Exkursionen sind geplant, um Einblicke in die praktische Seite der Planung zu gewähren. Durch den direkten Kontakt mit unterschiedlichen Institutionen und Perso-

nen sollen die Berufsfelder in der Verkehrsplanung und -forschung erlebbar und begreifbar werden. Dafür garantieren unter anderem diverse Projektpartner, z. B. die Mobilitätszentrale Burgenland, Planungsabteilungen der Stadt Eisenstadt, der Bgld. Landesschulrat oder die FH Burgenland.

► Kooperationszuschüsse

Das Projekt, das die Schulen noch bis Sommer 2018 begleitet, wird vom BMVIT im Rahmen der österreichweiten Ausschreibung „talente regional“ gefördert. Um die Inhalte der Projekte dieser Förderschiene möglichst vielen Bildungseinrichtungen in ganz Österreich zugänglich zu machen, können Kooperationszuschüsse an Schulen vergeben werden, die derzeit noch nicht Partner im Projekt sind.

Ab sofort können Lehrerinnen und Lehrer von österreichischen Schulen, egal welcher Schulstufe, um diese Kooperationszuschüsse für Vorhaben für dieses oder das kommende Schuljahr 2017/18 ansuchen. Für zehn innovative Unterrichtsprjekte zum Thema des Bildungsprojekts SAGMO – *Schule macht green-mobil* stehen je 1.000,- Euro zur Verfügung.

Für Rückfragen und weitere Infos wenden Sie sich an Projektleiter DI Christian Grubits, Tel. 02682 22682, sagmo@panmobile.at

Weitere Infos zu Förderschiene und Kooperationen mit laufenden Projekten im Internet unter

www.ffg.at/talente-regional



■ Inhalte einer Mobilitätserhebung werden bearbeitet.

Foto: Jürgen Frank



DI Christian GRUBITS
PanMobile
Verkehrsplanung





**energie
BURGENLAND**

Ich bin Energie-Gewinner.

Weil mein Energieplan noch
vor dem Hausplan steht.

Philipp W.
Energie-Gewinner.

In allen
Energiefragen
an Ihrer Seite.

Energie Burgenland begleitet Sie als kompetenter Energiepartner durchs ganze Energieleben. Immer engagiert, um Ihnen die beste Lösung zu bieten. Ob Sie sauberen Ökostrom beziehen oder selbst Sonnenstrom erzeugen, Energie Burgenland bietet Ihnen mehr Komfort im Paket – von der Planung über die Finanzierung und Errichtung bis hin zur Sorglosgarantie. Überzeugen Sie sich selbst unter: www.energieburgenland.at

